forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 6 2012

rudolf
steinerschule
bern
ittigen
langnau

editorial / freiheit

Wenn dem Menschen die Anlage, einst ein *freier Mensch* zu werden, nicht gegeben wäre, so würde ihn die Frage, ob er frei ist oder nicht, wohl kaum durch Jahrhunderte hindurch beschäftigen – oder?

Wo also ansetzen?
Es ist ja klar, dass wir nicht frei sind *von* den Bedingungen, in die wir gestellt sind. Von aussen sind die Dinge gegeben. Der Ansatz muss also im Menschen selber liegen, in der Art, *wie* er sich *zu* den Dingen stellt. Das verlangt *Einsicht* in sein WIE, das verlangt, dass er *versteht,* wie er zu einem Motiv, einer Haltung gegenüber einer bestimmten Situation kommt. Er muss sich Einblick verschaffen in das Bilden seiner Begriffe. Denn auch diese sind weitgehend geprägt von unfrei machenden Elementen (Erziehung, Religion, Tradition usw.).

Aus der Vergangenheit kann die Freiheit also nicht geholt werden.

Sie kann nur *in dem Moment* liegen, in dem der Mensch aktiv eingreifen kann in den Bildungsprozess seiner Denkstruktur, die ja die Grundlage aller seiner Handlungen ist.

Das Wesen der Freiheit besteht nicht in ihrem Vorhandensein. Ihr Vorhandensein ist stets, dem Wesen gemäss, ein a k t u e l l e s, d.h. ein sich gerade Vollziehendes. (Carl Oechslin, ca. 1952)

Cornelia Isler

inhalt

Titelbild und Bilder:

Bruno Heiniger

Zu den Bildern:

Die grosse Pause in der Schule in Langnau – viele Freiheiten im Kleinen.

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen ganz frohe Weihnachtstage und ein gutes, neues Jahr voller Momente der Freiheit und Freude. Das Faltblatt in der Mitte des «forum» ist ein Geschenk an Sie. Gestaltet hat es Rebekka Schaerer. Viel Vergnügen beim Falten!

Schwerpunkt/Freiheit

Mut zur Freiheit (Urs Dietler) 2

Gestaltungsfreiheit als notwendige Voraussetzung (Rosmarie Baumgartner) 6

Ehemaligenforum

Ein Sommerausflug (Rahel Stricker) 6

Quelle der Freiheit (Jonas Maria Amrein) 8

Elternforum

Freiheit aus Elternsicht (Marlene Hänzi, Eduard Lochbronner) 10

Steinerzitat

Tun wir es (Urs Dietler) 11

Bern Ittigen Langnau

Ein bereichernder Abend für die Schulgemeinschaft (Mita Paul) 12

Ein persönliches Stimmungsbild (Christa Aeschlimann) 15

Schule in Langnau

Langnau baut rund (Urs Philipp) 16

Das Langnauer Mittagstisch – Alphabet (Ruth Wenger) 17

Schule in Bern

Jahresbericht Elternrat Bern (Henriette Schäfer) 18

Die Mensa in Bern (Sonja Arquint) 20

Sternstunden – Sternkundelager in der Toskana (Pele Wissler) 20

Schule in Ittigen

Mensa in Ittigen (Edith Marbot) 21

Elternrat Ittigen: immer ein offenes Ohr (Dominique Högger) 23

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Judith Odermatt (Verena Born) 24

Gedicht

Manchmal nur… (Cornelia Isler) 26

Freiwilligenforum

7 Fragen an Doris Greub 26

Bemerkenswert

SteinerInserat – die neue Online-Börse! (René Bucher) 28

Veranstaltungen

Karl Gebauer (Göttingen): «Wie lernen gelingen kann» (Bruno Vanoni) 29

Schülerforum

Das wahre Wesen der Steinerschule. Ein Interview (Nina Etter, Helena Rindlisbacher, Yanick Etter) 30

Mut zur Freiheit

In jedem von uns wohnt eine tiefere Wesenheit, in der sich der freie Mensch ausspricht.[1] **Rudolf Steiner**

Im Blick auf unser Leben können wir bei genauem Hinsehen wohl einen Widerspruch entdecken: Wir empfinden es als grundsätzlich von Freiheit bestimmt, darauf angesprochen, aber wann wir das letzte Mal eine *ganz freie* Handlung vollzogen haben, darauf können wir keine schnelle und klare Antwort finden.

Eine Analyse der vergangenen Handlungen würde wohl viel Fremdbestimmungen und Abhängigkeiten zutage fördern, innere und äussere. Selten finden wir uns in der Situation, radikal freie Handlungen vollziehen zu wollen und zu können – bei wichtigen Entscheidungen, Wegmarken im eigenen Leben – in Momenten, in denen wir gründlicher abwägen und uns bewusst für das eine oder andere entscheiden und auch danach handeln. Und selbst dann: Wie frei waren wir in jenem Moment wirklich?

Welches war Ihre letzte ganz freie Handlung?

Hier in unseren freien Gesellschaften haben wir uns an eine bestimmte Lebensform «Freiheit» gewöhnt, die existenzielle (siehe Sartre: «Wir sind zur Freiheit verurteilt», Erich Fromms Hinweis auf die «Angst vor der Freiheit») berührt uns kaum. Das Gestaltungsfeld «Freiheit» unseres Qualitätsentwicklungsverfahrens «Wege zur Qualität» mag darauf verweisen, diesen Begriff wieder einmal näher zu bestimmen und zu verlebendigen.

Handlungs- und Willensfreiheit

Philosophisch gesehen unterscheiden wir zwischen einer negativen und einer positiven Freiheit. Die negative Freiheit steht im Zusammenhang mit inneren oder äusseren Widerständen, Einschränkungen, Hindernissen oder Zwängen, es handelt sich um eine Form der Freiheit *von etwas.* Ich setze mich gegen einen inneren Widerstand (Darf ich das? Kann ich das? Kann ich mit den Folgen leben?) durch, ich befreie mich von etwas. Das kann auch eine Anordnung sein, die mich einengt, eine Regel, gegen die ich verstosse, eine Beziehung oder eine Gemeinschaft, die mich fremdbestimmt. In der Absetzung vollziehe und spüre ich die Freiheit. Diese Form der Freiheit wird auch als *Handlungsfreiheit* bezeichnet. Die positive Freiheit hingegen zielt auf Grundsätzlicheres: Es geht um des Menschen prinzipielle Möglichkeit, *aus sich* heraus frei zu entscheiden, sich selbst zu bestimmen; es geht darum, dass dem Menschen *Willensfreiheit* zugesprochen wird. Hier kommt die Freiheit zu etwas in den Blick. Ich habe danach die Möglichkeit, mir frei Ziele zu setzen, auf den oder jenen Menschen zuzugehen, eine Verantwortung zu übernehmen, zu etwas Ja zu sagen. Natürlich können auch hier negative Bestimmungen und Einschränkungen ihre Rolle spielen, sie sind jedoch nicht das Hauptmotiv; es geht nicht darum, sich von etwas zu befreien, sondern darum, sich auf etwas zuzubewegen, selbst dann, wenn ein solcher Entscheid möglicherweise Einschränkungen mit sich bringt.

In Frage gestellt: die Willensfreiheit

Nun ist nicht erst seit dem verstärkten Aufkommen und den eklatanten Erkenntnissen der Hirnforschung, die gerade für soziale und pädagogische Arbeitsfelder zu einer Art Leitwissenschaft zu werden scheint, die Willensfreiheit in Frage gestellt. Die Frage, ob der menschliche Wille autonom (frei) oder heteronom (von fremden Mächten bestimmt) sei, beschäftigte die Philosophie seit je, gegeben wurden prinzipiell drei

[1] *Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit, S. 167*

Antworten: Einerseits wird der Wille als autonom gesehen (so bei Aristoteles und Kant in je eigener Prägung), andererseits als heteronom (so bei Hobbes, Leibniz und den Materialisten – zu denen man einige, durchaus nicht alle, der heutigen Hirnforscher zählen kann). Zwischen die Deterministen wie Hobbes und die Indeterministen (Kant) stellt sich der psychologische oder «schwache» Determinismus, der die Freiheit des Willens nicht leugnet, eine gewisse Verursachung jedoch annimmt. Die Argumentationen in Bezug auf diese für den Menschen grundsätzliche Frage dauern bis heute mit geschliffenen Verstandeswerkzeugen, untermauert durch neueste wissenschaftliche Erkenntnisse, an; die Auswirkungen solcher Diskussionen werfen grosse ethische Fragen auf: Kann ich jemanden für seine Taten verantwortlich machen, wenn er keinen freien Willen hat? In welchem Sinne kann dann noch von Schuld gesprochen werden, kann ich tun, was ich will, wenn ich nicht wollen kann, was ich tue?

Freiheit kann errungen, und: sie muss auch *geübt* werden.

Verborgener Charakter der Freiheit

Die meisten von uns werden den *common sense,* den gesunden Menschenverstand, befragen und sich im Grunde frei fühlen, selbst dann, wenn ihnen die neuesten Versuche der Hirnforschung vorgeführt werden oder sie ahnen, dass die Gene, die Erziehung und die Umwelt so manches in der Entscheidungsfindung beeinflussen. Trotzdem: Reicht es, sich frei zu *fühlen,* lässt sich hier nicht eine grössere Erkenntnissicherheit gewinnen?

Einen interessanten und prüfenswerten Denkweg entwickelte Rudolf Steiner in seiner 1894 herausgegebenen Schrift «Die Philosophie der Freiheit», die als Grundlage der später entwickelten Anthroposophie betrachtet werden kann. Rudolf Steiner verweist in diesem Werk, das weniger als Lektüre denn als Übungsbuch gedacht war, auf den verborgenen Charakter der Freiheit hin. Diese ist dem Menschen als Möglichkeit, ja als Berufung zwar gegeben, sie muss allerdings bewusst errungen werden: *«Die Natur macht aus dem Menschen bloss ein Naturwesen; die Gesellschaft ein gesetzmässig handelndes; ein* freies *Wesen kann er nur* selbst *aus sich machen. Die Natur lässt den Menschen in einem gewissen Stadium seiner Entwicklung aus ihren Fesseln los; die Gesellschaft führt diese Entwicklung bis zu einem weiteren Punkte; den letzten Schliff kann nur der Mensch sich selbst geben.»*[2] Damit ist ausgesprochen, dass Unfreiheit in gewissem Sinne gegeben, Freiheit in einem anderen Sinne zu erringen ist. Rudolf Steiners «Philosophie der Freiheit» wird so zu einem Buch, das zunächst einmal den Mut gibt, durch aktives Denken eine Schneise in die sich scheinbar stets mehr und mehr schliessende Mauer des materialistischen Determinismus zu schlagen: Freiheit ist einerseits denkbar, als Auftrag andererseits vollziehbar. In diese zwei Themenbereiche ist das Werk denn auch gegliedert: die «Wissenschaft der Freiheit» und die «Wirklichkeit der Freiheit». Wer das Buch – alleine oder mit anderen – durcharbeitet, wird erleben, dass sich hier ein Weg öffnet. Freiheit kann errungen, und: sie muss auch *geübt* werden. Ohne stete Wachheit im Denken, Fühlen und Wollen kann sie verloren gehen, ja wir werden merken, dass die *radikal freien* Momente doch selten bleiben.

Freiheit in der Gemeinschaft

So schön und erhaben es ist, sich wirklich frei zu fühlen und entsprechend zu handeln, so vehement stellt sich die Frage nach der Freiheit, sobald ich mit anderen in einer Gemeinschaft zusammenwirke. Des einen Freiheit wird da schnell zu Unfreiheit des anderen. Gerade an einer Schule wie der unsrigen, wo die Selbstbestimmung des Einzelnen Programm ist, Selbstverwaltung ins Leitbild eingeschrieben ist. Und dies nicht aus einer ideologische Laune heraus, sondern als Grundbedingung erfolgreichen und die individuellen Bedürfnisse berücksichtigenden pädagogischen Wirkens: *«Einem Menschen, dem man einmal in der Selbstverwaltung des Geisteslebens durch all die Vorsichten, die dazu notwendig sind, das Vertrauen geschenkt hat, dass er auf irgendeiner Stelle Menschen erzieht oder unterrichtet, dem darf, solange er auf dem Posten steht, niemand in seine Methodik oder dergleichen hineinreden.»*[3] So ist auch im Handbuch von «Wege zur Qualität» zu lesen, dass es hier um die *Kompetenz vor Ort* geht, die gewährleistet werden muss und die nicht durch den Vollzug festgelegter Handlungsstandards ersetzt werden dürfe. Wie nun aber beziehen sich all diese Freiheiten der Einzelnen aufeinander?

Gemeinsam in Freiheit

Dies geschieht in den Konferenzen, in gemeinsam gefundenen Absprachen, in dialogisch und erkenntnismässig errungenen Übereinkünften, im sich Beziehen auf die grundlegende pädagogische Ausrichtung als anthroposophische Bildungseinrichtung. Dass dies nicht einfach ist, mit viel Widersprüchen, ja Konflikten verbunden bleibt, ist offensichtlich; nicht zu übersehen ist jedoch auch, dass immer wieder Lösungen gefunden werden, ja Sternstunden erlebt werden, wo das Gemeinsame in der Freiheit aller Beteiligten gefunden wird. Das geschieht wohl auch auf der Grundlage eines anderen Aspektes, den Rudolf Steiner in der «Philosophie der Freiheit» herausgearbeitet hat: *«Wenn wir beide wirklich aus der Idee schöpfen und keinen äusseren … Antrieben folgen, so können wir uns nur in dem gleichen Streben, in denselben Intuitionen begegnen. Ein sittliches Missverstehen, ein Aufeinanderprallen ist bei sittlich* freien *Menschen ausgeschlossen.»*[4] Der gemeinsame Ideengrund, die gemeinsame Ideenwelt, verbindet uns, wenn wir ihn denn erreichen. Das mag für manchen utopisch klingen, für viele jedoch ist es erlebte und errungene Realität – immer wieder anzustreben.

Vielleicht besteht hier ein Zusammenhang mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Freiheit. Das Wort *frí* geht von einer indogermanischen Wurzel aus, die auch «lieben», «hegen», «pflegen» bedeutet. Noch im gotischen *frijôn* findet es sich als «lieben» und im Mittelhochdeutschen als *vriten,* «schonen». So nahe stehen hier denn «Friede», «Freund» und «frei».

Möge es gelingen, die Freiheit zu finden und in ihr die Gemeinschaft so zu gestalten, dass freie, gemeinschaftsfähige Menschen daraus hervor in die Welt gehen können.

Das Wort *frí* geht von einer indogermanischen Wurzel aus, die auch «lieben», «hegen», «pflegen» bedeutet.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS und Vorstandsmitglied

[2] *Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit, S. 170*

[3] *Rudolf Steiner, 1. Juni 1919, GA 192, S. 131*

[4] *Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit, S. 166*

Gestaltungsfreiheit als notwendige Voraussetzung

Wie schaffen wir eine Kultur, in der jeder Mensch seine Fähigkeiten entwickeln kann und dieses individuelle Können zum eigenen Wohl und zum Wohl der Gemeinschaft einbringen kann und damit zum Mitgestaltenden wird? Ist zur Schaffung einer solchen Atmosphäre Gestaltungsfreiheit eine notwendige Voraussetzung?

Wenn ich bei mir selber schaue, was ich alles mit Freiheit, Freiräumen, mit dem Erleben von Frei-Sein verbinde, so schaue ich auf eine grosse Vielfalt. Selbst in schwierigen Momenten war ich immer froh, mir sagen zu können: Ein Stück weit hast du es so gewollt, und jetzt, was kannst du daraus machen? Ich erlebe persönliches Frei-Sein z.B. wenn ich etwas so gut kann, dass ich frei damit umgehen und im Weitergeben noch ganz auf das Gegenüber eingehen kann, ohne den Faden zu verlieren. Ein erhebendes Gefühl, etwas, das ich immer wieder zu erlangen versuche.

Rahmenbedingungen sind Leitplanken

Als junge Lehrerin erlebte ich an der Schule eine Atmosphäre, in der ich mein Können, suchend und ringend im Handeln mit den Kindern, erproben konnte. Auf der anderen Seite bin ich auch froh, dass diesem Gestaltungsfreiraum Rahmenbedingungen als Leitplanken gegeben sind, um nicht in Willkür zu verfallen. Diese Rahmenbedingungen entsprechen einer Aufgabenbeschreibung (die ja eben kein/oder nicht nur ein Pflichtenheft oder eine Checkliste sein soll). Diese umschreibt die Aufgabe: Was ist zu beachten (z.B. an allgemeinen Regelungen, die an einer Schule gelten oder auch an gesetzlichen Bestimmungen)? Wie sieht die Zusammenarbeit aus? Welche Entscheidungskompetenzen müssen mit der Aufgabe verbunden sein, damit der Einzelne eigenverantwortlich handeln kann?

Auf das Ideal blickend könnte das auch so formuliert werden:

«Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen.» Das ist die Maxime. Eine derartige auf die Entfaltung der Freiheitsmöglichkeiten des Menschen orientierte Pädagogik braucht Gestaltungsfreiheit für den Unterricht. Sie braucht sie um der Kinder willen, weil nur so Lehrer sich ganz auf die tägliche Begegnung mit ihnen einlassen können. Alle Organisations- und Qualitätsentwicklung an einer solchen Schule muss darauf gerichtet sein, den Zusammenarbeitsrahmen zu schaffen, in dem sich schöpferische Pädagogik entfalten kann. Die sozialen Formen müssen immer neu an der Aufgabe der Menschenbildung ausgerichtet werden. Die Begründung für die Selbstverwaltung ist keine technisch-organisatorische, sondern sie folgt vielmehr aus der Aufgabe der Schule. Selbstverwaltung ist immer aufgabenorientierte Selbstverwaltung. Schon 1919 bei der Gründung wird der Selbstverwaltungsansatz der Schule primär von der pädagogischen Aufgabe her begründet.»

(C. Strawe in: Sozialimpulse, Rundbrief Nr. 3, September 2008)

Das bedeutet: Wir Lehrerinnen und Lehrer müssen wissen, was wir brauchen, um mit den Schülerinnen und Schülern gut arbeiten zu können. Die Eltern müssen wissen, was sie brauchen, um aus ihrer freien Entscheidung die Kinder uns anzuvertrauen.

Gestaltungsfreiräume verankert

Im Arbeitshandbuch von «Wege zur Qualität» steht unter anderem dazu: *«Die mit Können ausgefüllte Gestaltungsfreiheit ist damit kein Privileg der Pädagogen, sondern die notwendige Voraussetzung für die Wirklichkeit (und damit auch Wirksamkeit) von pädagogischen Handlungen. Freiheit der Pädagogik setzt aber auch die Freiheit der Kinder und damit der für sie sprechenden Eltern voraus.»* (Handbuch Wege zur Qualität)

Wenn ich auf unsere Schule schaue, stelle ich zufrieden fest, dass wir die Gestaltungsfreiräume verankert haben. Und dass wir selbstverantwortlich und zusammen mit den Eltern die Rahmenbedingungen, die diese Erziehung zur Freiheit ermöglichen, gestalten. In Leitbild, Präambel, Struktur und den Zusammenarbeitsverträgen haben wir uns auf Formen, Mandate und Aufgabenbeschreibungen geeinigt, die uns und den Eltern Gestaltungsfreiräume ermöglichen. Die Form der dynamischen Delegation und das Üben derselben zeigen uns immer wieder, was gelingt und wo noch Gestaltungsbedarf ist.

Sozialer Dreischritt

Das Aufrechterhalten der Gestaltungsfreiheit setzt das willentliche Üben der Reflexion voraus. Der sozziale Dreischritt (Impuls – Handeln – Reflexion) ist eine Notwendigkeit, um Freiräume zu gewähren: Was ich mir *vornehme,* kann ich deutlich sagen – wie ich es tue, das geschieht im Moment – was ich *getan habe* und wie es *gewirkt hat* (sowohl auf die Umgebung wie auch auf mich), kann ich wieder klar und deutlich

ehemaligenforum

Ein Sommerausflug

Das Gewicht des Rucksacks lastet auf meinen Schultern, ich setze einen Fuss vor den anderen. Es ist heiss, ich brauche eine Pause, muss etwas trinken. Dann weiter, ich denke nur an die nächsten paar Schritte, versuche, nicht nach oben zu sehen, Schritt für Schritt. Dann hab ich's geschafft, stehe oben am Berg.

Ich stelle meine Last ab und lege mich ins Gras, um einen Moment zu verschnaufen. Ein warmer Wind streicht mir übers erhitzte Gesicht, ich spüre jeden Sonnenstrahl auf mir, warm und zart. Ich höre Insekten summen und rieche den Duft der Alpenkräuter. Ein Schmetterling fliegt im warmen Aufwind vorbei, jetzt muss auch ich fort. Die Vorfreude packt mich, ich mach mich bereit. Ziehe mich warm an und lege meinen Flügel bereit. Kontrolliere noch einmal alles, bevor ich einen Schritt mache, die Leinen hochführe und – abhebe.

Ich fliege über Wiesen und Tannenwipfel. Gewinne an Höhe, fliege in den warmen Aufwinden höher, immer höher. Wie der Schmetterling vor mir.

Unter mir ist der Berg mit seinen Wiesen, Alpen und Wäldern und weiter vorn sehe ich einen See, eine Stadt und Autos, die ich schon fast nicht mehr erkenne.

Da gesellt sich ein Steinadler zu mir und wir kreisen in schwindelerregenden Höhen. Ich sehe die Welt von oben und fühle mich frei.

Rahel Stricker

Rahel Stricker, Schülerin in Ittigen von 1995 bis 2000, anschliessend Besuch der Gartenbauschule Hünibach, Mutter von zwei Schulkindern, arbeitet in Teilzeit auf einem Demeter-Gemüsebetrieb

kommunizieren. Und vor allem kann ich daraus lernen.
Und da die Erfahrung uns lehrt, dass dieser Dreischritt nicht einfach plötzlich gekonnt wird und dann für die nächsten Jahre funktioniert, sondern dass es ein dauerndes Üben ist, möchte ich uns mit folgendem Zitat Mut zum Lernen machen:

«Keine soziale Universalarznei…
Die «soziale Frage» ist nicht etwas, was in dieser Zeit in das Menschenleben heraufgestiegen ist, was jetzt durch ein paar Menschen oder durch Parlamente gelöst werden kann und dann gelöst sein wird. Sie ist ein Bestandteil des ganzen neueren Zivilisationslebens, und wird es, da sie einmal entstanden ist, bleiben. Sie wird für jeden Augenblick der weltgeschichtlichen Entwickelung neu gelöst werden müssen. Denn das Menschenleben ist mit der neuesten Zeit in einen Zustand eingetreten, der aus dem sozial Eingerichteten immer wieder das Antisoziale hervorgehen lässt. Dieses muss stets neu bewältigt werden. Wie ein Organismus einige Zeit nach der Sättigung immer wieder in den Zustand des Hungers eintritt, so tritt der soziale Organismus aus einer Ordnung der Verhältnisse in die Unordnung. Eine Universalarznei zur Ordnung der sozialen Verhältnisse gibt es so wenig wie ein Nahrungsmittel, das für alle Zeiten sättigt. Aber die Menschen können in solche Gemeinschaften eintreten, dass durch ihr lebendiges Zusammenwirken dem Dasein immer wieder die Richtung zum Sozialen gegeben wird. Eine solche Gemeinschaft ist das sich selbst verwaltende geistige Glied des sozialen Organismus.»
(R. Steiner, Die Kernpunkte der sozialen Frage, Vorrede und Einleitung zum 41. bis 80. Tausend, GA 23.)

Rosmarie Baumgartner, Lehrerin an der Schule in Langnau, Leiterin der Qualitätsgruppe

Quelle der Freiheit

Eine grosse Veränderung in meinem Leben habe ich durch zwei Reisen nach Neuseeland erfahren. Schon als Kind entdeckte ich die Besonderheit dieser beiden fragilen Inseln vulkanischen Ursprungs, verloren im pazifischen Ozean, die am Rande einer Subduktionszone liegen, dem sogenannten «Ring of Fire», – aber all das wusste ich damals noch nicht. Vor neun Jahren und nach einer langen Reise erblickte ich das Festland weit unter mir und ich hatte zum ersten Mal in meinem Leben das Gefühl «I am coming home».
Die Reisen und Exkursionen führten mich fast auf jeden Vulkan bis hinauf zu den verschneiten Gipfeln. Ich besuchte die vulkanischen Felder bei Rotorua, die Gletscher auf der Südinsel, die Weiten um Christchurch und die Strände und Wiesen nördlich von Auckland. Ich habe jeden Teil der Natur wie durch einen Strohhalm in mich aufgenommen. Eine unglaubliche Neugierde ist in mir erwacht: die Neugierde, die Natur durch das Entdecken zu verstehen. Es waren diese Momente, in denen ich mich entschied, Geologe zu werden.

Staunen, begreifen

Das Verständnis für geologische Prozesse beinhaltet so viele relativierende Aspekte; Zeit, Raum und Bewegung erscheinen in einem anderen und neuen Licht. Ich liebe es zu staunen, und im Moment des Begreifens eines kleinen Subsystems oder eines Zusammenhangs liegt für mich die Quelle der Freiheit. Denn in diesen Momenten öffnet sich eine Türe in einen weiteren Raum und mein gedanklicher Bewegungsraum weitet sich. Manchmal habe ich das Gefühl, Geheimnissen auf der Spur zu sein, mich selber als Mensch besser zu verstehen: meine Bedeutung(slosigkeit) auf dieser Erde in dieser Welt. Meine zeitliche Existenz ist in der Geschichte des Universums unbedeutend.
Warum denn überhaupt der Exkurs Menschheit? Welche Bedeutung können wir diesem Exkurs als hiesige Darsteller zuweisen? Ist es bedeutsam diese Bedeutung zu verstehen, um in unserem kleinen Zeitfenster von Kommen und Gehen Liebe zu schenken? Hat unsere Existenz letzten Endes überhaupt eine Signifikanz?

Spielregeln des Universums

Als ich das erste Mal mit einem Mikroskop durch eine hauchdünne Scheibe eines Gesteines blickte, sah ich ein Chaos, eine unglaubliche Unordnung, bestehend aus einer Anhäufung von Atomen, Molekülen und Mineralien – wunderschön durch das polarisierte Licht. Durch die Erfahrungen und das Wissen verwandelt sich die Unordnung und sie erhält eine Ordnung; das ursprüngliche Chaos bekommt eine Geschichte und wir sehen einen Sinn darin. Atomare Kräfte, Anziehung und Abstossung, räumliche Gegebenheiten und Diffusion, Stabilität und Instabilität von chemischen Komponenten, die über Jahrmillionen gewirkt haben, formten das Gestein, wie wir es heute sehen. Jeder Prozess hinterlässt seine Spuren, und diese sind nach kaum vorstellbar grossen Zeiträumen «sichtbar». In den miteinander verknüpften Grössen Zeit und Raum hat die Materie ihren Spielraum und formt und verändert sich nach den Spielregeln des Universums. Leider sind diese Spielregeln nirgends aufgeschrieben und es ist die Neugier und der Eifer der Menschen, sie zu verstehen, denn darin könnte die Antwort auf die Frage nach unserer Existenz liegen.

Sicher ist nur die Zukunft unseres Universums, und diese hat der Physiker Brian Cox wunderbar erzählt:
Once the very last remnants of the very last stars have finally decayed away to nothing and everything reaches the same temperature, the story of the universe finally comes to an end.
For the first time in its life the universe will be permanent and unchanging. Entropy finally stops increasing, because the cosmos cannot get any more disordered. Nothing happens and it keeps not happening, forever.

Jonas Maria Amrein, ehemaliger Steinerschüler in Schaan und Ittigen

elternforum

Freiheit aus Elternsicht

Für diesen Artikel im «forum» zum Thema «Freiheit aus Elternsicht» erhielten wir inhaltlich freie Hand. Frei sein, über etwas zu schreiben – ja, ist das nun ein Segen oder eine Last? Beim Verfassen dieses Textes erleben wir hautnah, dass Freiheit wohl stets mehrere Gesichter hat und innerlich und äusserlich errungen wird. In diesem Beitrag gestalten wir unseren Freiraum so, dass wir einige unserer Ansichten beleuchten, die uns als Eltern und Begleiter unserer Kinder leiten. Im Sinne des Themas fühlen sich die Lesenden frei, ihre eigenen Reflexionen zu entwickeln.

In seinem Buch «Die Philosophie der Freiheit – Grundzüge einer modernen Weltanschauung» (1894, Neuausgabe 1918) formulierte Rudolf Steiner eine der zentralen Fragen zum Thema:
«Ist der Mensch in seinem Denken und Handeln ein geistig freies Wesen oder steht er unter dem Zwange einer rein naturgesetzlichen ehernen Notwendigkeit? Auf wenige Fragen ist so viel Scharfsinn gewendet worden als auf diese.»
In allen Zeitepochen und Kulturen ist das Thema Freiheit allgegenwärtig in Ethik, Politik, Erziehung, Kunst usw. Der jeweiligen Gesellschaftsform entsprechend setzten sich Individuen für sich oder für Gruppen von Menschen mit den Aspekten der Freiheit auseinander.

Freie Gedanken – freie Handlungen

Die Aussage in Steiners erstem Satz finden wir spannend, weil er sowohl nach Freiheit im Denken als auch im Handeln fragt. Das Recht auf freie Gedanken und Meinungsäusserung ist für uns eine der zentralen Errungenschaften des westlichen Kulturkreises, im Speziellen unseres Landes. Über viele Generationen hinweg ist diese Freiheit gewachsen und bewusst geformt worden. In der neusten Zeit liegt die Auflösung von zum Teil fixierenden Wertvorstellungen ziemlich im Trend. Dadurch ist es in Gruppen, wie auch in Familien und unter Gleichaltrigen, immer wieder ein spannendes Unterfangen, *eine* Haltung oder *einen* Konsens herauszukristallisieren.
Aus freien Gedanken entstehen selbstverständlich auch Handlungen, für die jemand verantwortlich ist. Alle von diesen Handlungen betroffenen Menschen machen immer wieder ähnliche Erfahrungen: Raumschaffende Freiheit entsteht, wenn die zugrunde liegende Motivation stärker ideell als materiell ist und das Wohl von vielen anstelle von wenigen im Vordergrund steht.

Freiheit dank klaren Grenzen

Wie wird Freiheit im Denken und Handeln eigentlich von unseren Kindern wahrgenommen? Im Gespräch beim sonntäglichen Brunch äusserten unsere vier Kinder, dass es ihnen wohl ist, wenn wir Eltern wie auch die Schule altersgerechte, klare Grenzen setzen und sie sich in den abgesteckten Handlungsfeldern frei verhalten können. Damit Gerechtigkeit für alle gewahrt wird, erwarten die Jugendlichen von uns, dass wir die Respektierung dieser Grenzen und Regeln gewährleisten. Selbstbewusster als unsere Generation äussern die Jungen heutzutage ihre Bedürfnisse und ihre Standpunkte, sei es untereinander wie auch gegenüber Erwachsenen. «Wir sind halt anders als ihr!», betonen unsere Kinder immer wieder, und für uns Eltern nicht zu unrecht. Bei Entscheidungen und Handlungen, welche sie betreffen (und ausserhalb ihres Handlungsspielraumes liegen), wünschen sie das Mitspracherecht und (meistens) nicht das Recht auf Mitbestimmung. Uns Eltern zeigt dies, dass die Kinder grundsätzlich Vertrauen in unsere elterliche Lenkung haben. Wir sind stets bestrebt, den einzelnen Familien-Individuen wie auch der Gesamtfamilie gerecht zu werden.

Respekt und Verständnis

Von Albert Camus stammt der Satz: *«Es gibt keine Freiheit ohne gegenseitiges Verständnis.»* Für uns Eltern sind der Respekt und das Verständnis andern gegenüber ein zentraler Aspekt in der Entwicklung unserer Kinder zu freien, eigenständigen Erwachsenen. In einer Familie mit vier Kindern üben wir dies Tag für Tag. Dankbar sind wir, dass wir in der Rudolf Steiner Schule eine Bildungsstätte gefunden haben, in welcher dieses Thema der Sozialkompetenz genügend Raum hat neben dem Schulstoff.
In der heutigen Zeit wird Freiheit oft auch definiert dadurch, die Wahl aus einer Auswahl zu haben, z.B. beim Einkaufen und bei Freizeitaktivitäten. In unserer Familie stellt immer jemand wieder einmal Fragen in der Art: Ist das wirklich Freiheit, wenn man aus zig Marken oder Sorten auswählen kann? Auf wessen Kosten geht diese Freiheit? Bin ich wirklich frei, wenn ich das Gefühl habe, ich brauche dieses Parfum, ein cooles Handy, ein Auto?
Zum Schluss unsere persönliche Lebenserkenntnis zur Frage «Wann fühle ich mich frei?». Wie bei vielen positiven Lebensaspekten der Empfindung (wie Glück, Gesundheit usw.) gibt es kein festgelegtes Rezept, sie zu erlangen. Eigentlich liegt genau in diesem Umstand die Freiheit. Jedes Einzelne erschafft sich selbst, ob es sich frei fühlt oder nicht. Dies gilt auch für Gruppen wie Familien, Schulklassen…
Frei ist der Mensch, insofern er in jedem Augenblick seines Lebens sich selbst zu folgen in der Lage ist.
(Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit)

Marlene Hänzi und Eduard Lochbronner, Schuleltern

steinerzitat

Tun wir es

Frei ist der Mensch in dem Masse, als er in seinem Wollen dieselbe Seelenstimmung verwirklichen kann, die in ihm lebt, wenn er sich der Ausgestaltung rein ideeller (geistiger) Intuitionen bewusst ist.

Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit. Seite 204

Ob es Freiheit überhaupt gebe, steht heute mehr denn je zur Debatte. Der heutigen Wissenschaft und den ihr folgenden Philosophen scheint sie zu entschwinden. Auch wenn sie damit leben könn(t)en – ist es wahr? Rudolf Steiner weist in seiner «Philosophie der Freiheit» auf Sphären und Denkräume, die Freiheit als zu Erreichendes und zu Vollziehendes aufzeigen. Es ist möglich, in diesen Welten bewusst zu gestalten. Tun wir es. **Urs Dietler, Lehrer an der IMS, Vorstandsmitglied**

(siehe auch den Schwerpunktartikel auf S. 3)

Ein bereichernder Abend für die Schulgemeinschaft

Etwa 110 Mitglieder unseres Schulvereins haben sich am Abend des 18. Oktober im grossen Saal der Rudolf Steiner Schule in Bern versammelt. Sie haben sich an diesem Abend befreit von anderen Verpflichtungen und Aufgaben, um das Schulgeschehen mitzugestalten und um möglichst hautnah zu erfahren, wie sich die Schule im vergangenen Jahr entwickelt hat und weiter entwickeln wird.

Durch die einträchtig verlaufene Versammlung führte Susanne Kölbli, Vorstandsmitglied aus unserer Schule in Langnau. Besonders herzlich begrüsste sie in unserer Gemeinschaft die neuen Lehrpersonen und Eltern der Mehrstufenklassen – der Begriff «Kleinklassen» wurde ja an der Eigerstrasse zurückgelassen – die seit den Herbstferien unsere Schule in Ittigen zusätzlich beleben.

Schule geht (auch) durch den Magen

Ein Anliegen aus dem Elternkreis aufnehmend, wird der Auftakt des Zusammenkommens unter dem Motto «Schule geht (auch) durch den Magen» gestaltet. Vier 10.-Klässlerinnen, die kürzlich ein dreiwöchiges Praktikum in der Mensa Ittigen bei den Köchen Christian Schmid und Sebastian Imhof beendet haben, berichten in einem Rollenspiel von ihrem Tagesablauf, über das Rüsten, Kochen, Essenschöpfen, Putzen und Rezepte Notieren.

Sonja Arquint, Ruth Wenger und Edith Marbot gewähren Einblick in die umsichtig gestalteten Organisationen der verschiedenen Schulküchen (siehe separate Beiträge in diesem «forum»). Die unterhaltsamen und informativen Mensageschichten werden mit wunderbaren Köstlichkeiten, zubereitet vom Küchenteam in Bern, in der Versammlungspause abgerundet. Als Zeichen des Dankes und als Hinweis, dass in den Mensen der Schulen in Bern und Ittigen auch Eltern und weitere Gäste zum Mittagessen willkommen sind, erhalten alle Versammlungsteilnehmenden von den drei Mensateams mit einem Apfel einen Essbon geschenkt.

Bilder von Bauprojekten und Information

Der statutarische Teil der Versammlung wird auf einer grossen Leinwand umrahmt von bewegenden Bildern rund um verschiedene Bauvorhaben der Schule: vom Schulhausbau bis zu den aktuellen Projekten.

Cathy Bolliger und Bruno Vanoni stellen den aufliegenden Jahresbericht vor, der Inhalte aus allen Kompetenzgruppen und Aufgabenbereichen des Vorstands umfasst. Die Zeit reicht nur für einen kurzen Auszug; der reichhaltige Jahresbericht sei allen zur Lektüre empfohlen. Er ist auf der Schulwebsite aufgeschaltet und in gedruckter Form auf den Schulsekretariaten erhältlich.

An dieser Stelle sei nur eine Neuigkeit herausgegriffen: Im Kollegium zeichnet sich in den nächsten Jahren ein Generationenwechsel ab. Aufgrund der zunehmenden Sorge um genügend Nachwuchs hat das Kollegium die Schaffung einer Assistenzstelle beschlossen. Die Stelle soll jungen Lehrpersonen Gelegenheit bieten, Berufserfahrung an einer Steinerschule zu sammeln, ohne gleich die ganze Verantwortung für eine Klasse zu übernehmen.

Die im vergangenen Schuljahr zu erfüllenden Aufgaben haben die Federführenden unseres selbstverwalteten Organismus zeitweise an die Grenze der Belastbarkeit gebracht; der Rückblick auf die bearbeiteten Themen darf sie jedoch mit Stolz und grosser Freude erfüllen.

Der Vorstand dankt der Eltern- und der Lehrerschaft für ihr Mitwirken in den verschiedenen Arbeits- und Kompetenzgruppen. An dieser Stelle sei auch allen Vorstandsmitgliedern, die sich unermüdlich und mit beachtenswerten Kräften für unsere Schule einsetzen, ein grosser Dank ausgesprochen!

Schulfinanzen im Gleichgewicht

In gewohnt unkomplizierter, aber fundierter Manier erklärte Finanzverwalter René Aebersold den finanziellen Jahresabschluss und erläuterte das Budget des laufenden Schuljahres. Er beantwortete einige Fragen zu einzelnen Positionen, machte transparente Ausführungen zur Erfolgsrechnung und erklärte den kleinen Überschuss von CHF 23 410.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl Einnahmen wie Ausgaben gewachsen sind. Notwendige Investitionen konnten getätigt und die Rentengelder an ehemalige Lehrpersonen gestützt werden. Bedeutend ist die Spende von CHF 50 000, die von einer ehemaligen Schulmutter zweckgebunden für Renovationen in Ittigen geleistet wurde. Weitere Einzelheiten sind ebenfalls dem Jahresbericht zu entnehmen. Unsere Schule konnte in den letzten Jahren nicht zuletzt auch dank den Staatsgeldern den Gürtel etwas lockerer schnallen. Dieser Umstand lässt René Aebersold wieder besser schlafen als noch vor ein paar Jahren, als manchmal rund um den Zahltag noch CHF 150 000 in der Kasse fehlten. Der bessere Schlaf sei ihm von Herzen gegönnt.

Insgesamt gehörten der Schulgemeinschaft im vergangenen Schuljahr durchschnittlich 26 Familien mehr an als im Vorjahr. Es besuchten rund 680 Schülerinnen und Schüler (inkl. IMS-Absolvierende aus den Netzwerkschulen in Biel, Langenthal und Steffisburg) unsere Schule. (Im neuen Schuljahr zählt unsere Schule – auch dank den beiden m-Klassen – erstmals

Der Jahresbericht 2011/12 des Vorstandes ist aufgeschaltet auf der Schulwebsite (Rubrik: Organisation – Verein) und ist erhältlich auf den Schulsekretariaten.

Erfahren. Kompetent. Persönlich.

natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

mehr als 700 Schülerinnen und Schüler.) Das Budget sieht bei Ausgaben von knapp CHF 6,9 Millionen einen kleinen Überschuss von ca. CHF 40 000 vor.
Martin Niggli, einer der drei Revisoren, die jährlich die Bücher des Schulvereins stellvertretend für die Mitglieder prüfen, kann die Richtigkeit des Jahresabschlusses ohne Einschränkung bestätigen. Einstimmig werden sowohl Jahresabschluss wie Budget genehmigt.

Sponsorenlauf am 1. Juni 2013

Der Vorstand ist sich bewusst, dass jeder Schulstandort bauliche Entwicklung und Erneuerung benötigt. Richard Begbies Schilderungen über die abgeschlossene Bauphase in Ittigen wecken Lust auf eigenes Entdecken. Wer die Eröffnungsfeier am 9. November verpasst hat, ist weiterhin zu einem Augenschein willkommen: in den schön sanierten Räumen der Mehrstufenklassen im Bauernhaus, in der neu gestalteten Umgebung mit ökologisch wertvollen Bäumen und einem besser bespielbaren Gelände und natürlich im «Sonnenrad», das mit seinem reichhaltigen Angebot seinen neuen Platz im Anbau des Schulhauses bezogen hat. Dort kommen Besucherinnen und Besucher nicht mehr so einfach um den Schulladen (mit Buchantiquariat und Café-Ecke) herum; sie werden unweigerlich vor die Frage gestellt, ob sie hier einkaufen oder lieber fremdgehen. Die Baukommission musste die Erfahrung machen, dass man es nie allen recht machen kann, wie auch immer entschieden wird. Vor fast unlösbare Probleme stellte sie die Frage nach den geeigneten Lichtquellen. Im Bauernhaus wird nun ein Versuch mit verschiedenen Leuchtmitteln gemacht. Zu diskutieren gaben auch die Wahl der richtigen Aussen- und Innenbeläge sowie der Farbanstrich der Aussen- und Innenflächen. Die Mitglieder sind nun eingeladen, zu sagen, wie es hätte sein sollen.
Der Bauimpuls in Ittigen wird in einer zweiten Bauphase weitergeführt werden. Ein möglichst grosser Teil der benötigten Mittel soll mit dem Sponsorenlauf am 1. Juni 2013 beschafft werden.

Kinderhaus an der Eigerstrasse?

Urs Dietler berichtet über die gelungene Aufnahme der Mehrstufenklassen, die bereits erste gemeinsame Projekte mit Regelklassen angehen. Claudine Kloter weist auf die offene Frage hin, was nach dem Umzug der m-Klassen nach Ittigen mit der altehrwürdigen Villa an der Eigerstrasse in Bern geschehen wird. Als Erstes gilt es die Grundfrage zu klären, ob die stark renovationsbedürftige Liegenschaft behalten werden kann. In der Hoffnung, dass das möglich ist, haben Vorstand und Kollegium die Machbarkeit eines Kinderhauses mit Tagesbetreuung für Kinder im Vorschulalter prüfen lassen.

Der Versammlungsabend war ohne Zweifel und auf verschiedenen Ebenen eine Bereicherung und stärkte die Verbundenheit mit unserer Schule – mit einer Schule, die alle Eltern und Mitarbeitenden in verbindlicher Freiheit gewählt haben und die nur mit der Hingabe und Anteilnahme aller Mitglieder gedeihen kann. Die Zukunft unserer Schule liegt in unseren Herzen, Händen und Köpfen.

Mita Paul, Schulmutter und Koordinatorin des Elternrates Bern

Ein persönliches Stimmungsbild

Der Boden in der Eingangshalle wird nochmals geputzt, und die letzten Schülerinnen und Schüler hinterlassen darauf ihre Schuhabdrücke. Draussen wird Laub zusammengerecht…
Wie viele Menschen kommen wohl an diesem 9. November an die Einweihungsfeier zum Abschluss des Bauprojekts in der Schule in Ittigen? Zweihundert, hundert oder nur fünfzig?
War es nur Einbildung oder fielen eben ein paar Regentropfen?
17 Uhr: Ein paar wenige, nicht ganz junge Menschen stehen etwas verloren auf dem Platz vor dem neuen Sonnenrad, aber schon bald sind es mehr und der neue Laden beginnt sich zu füllen. Dieser schöne Boden, die vielen Bücher im Antiquariat, das tolle Sonnenrad-Angebot… Ich muss gestehen, dass ich bis jetzt nie Zeit gefunden habe, hier hineinzuschauen, und jetzt muss ich sagen: Ich bin begeistert!
Auch den Aussenraum, die Arena, finde ich äusserst schön. Das Schulhaus hat etwas Offenes, Einladendes bekommen. Ich freue mich schon, den Kaffee vor einer langen Konferenz dort geniessen zu können, vor allem im Sommer…

Bauernhaus mit neuer Bestimmung

Richard Begbie lädt nun alle ein, ins Bauernhaus zu kommen, wo wir im Saal von ihm und Françoise Folletête begrüsst werden. Es wird berichtet, wie unsere Schule schon in den Gründungsjahren eine heilpädagogische Klasse führte. Etwa vor dreissig Jahren wurde in Bern ein Verein gegründet und 1988 konnte an der Eigerstrasse 24 die «Rudolf Steiner Kleinklassenschule Bern» einziehen, eine Schule für «Kinder mit einer anderen Seelenart» (Leni Robert, ehemalige Erziehungsdirektorin des Kantons Bern). Es wurden viele schwierige Situationen gemeistert!

Und dann kam diese wunderbare Spende, die es ermöglicht hat, das Bauernhaus so umzubauen, dass in diesem Herbst die «Mehrstufenklassen» einziehen konnten.

Zwei schöne Klassenzimmer sind entstanden, ein Saal, ein Lehrerzimmer und ein Therapieraum. Im Schulgebäude wurde der alte Tankraum so umgestaltet, dass es Platz gab für das Sonnenrad, eine Café-Ecke und das Bücherantiquariat. Dem Architekten Hans Beutler, dem Gärtner Peter Lüthi und den vielen Handwerkern wird dafür gedankt, dass zwei Teile der Schule ein neues, schönes Gesicht erhalten haben. Auch die Pulfer-Stiftung wird gewürdigt, die einen namhaften Beitrag gesprochen hat und damit die Anstellung einer Integrationslehrperson ermöglicht.

17.50 Uhr: Apéro beim Sonnenrad. Auf den Steinstufen stehen Kerzenlichter; Glühmost und Brötchen sind bereitgestellt. Es ist etwas dunkel, aber eine angeregte Stimmung herrscht.

18.15 Uhr: Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse spielen drei Tänze mit ihren Blockflöten, begleitet von Thomas Schaerer. Hier beginnt mein Stimmungsbild etwas zu verschwimmen, denn schon sausen erste Schülerinnen aus meiner Klasse herum, und mit der Ruhe ist es nun vorbei!

19.00 Uhr: Im grossen Saal. Nach einer kurzen Rede wird die Quartalsfeier von der 1. und 3. Klasse mit ihren «Räbeliechtli» und einem Martinsspiel der 2. Klasse eröffnet. Es gibt viele bewegte und rhythmische Beiträge, und nach vier schönen afrikanischen Liedern der 7. Klasse gehe ich glücklich nach Hause.

Christa Aeschlimann, Klassenlehrerin in der Schule in Ittigen

schule in langnau

Langnau baut rund

Langnau hatte einmal ein Stück Pausenplatz, das war nicht sehr befriedigend. Ein 400 m² grosses Flickwerk aus aufgerissenem Asphalt, durchzogen mit Mergel zum Ausrutschen, vorstehenden Randsteinen, Wurzelstöcken und denkmalgeschützten Mäuerchen zum Drüberstolpern und so etwas wie Rasen oder das, was bei starker Nutzung davon übrigbleibt.

Dies sollte behoben werden; es ging aber zuerst nicht ganz so rund. Nach zwei zähen Planungsjahren und einem beerdigten Bauprojekt wollten wir es noch einmal wissen und ganz neu greifen.

Sternstunde

Das komplette Kollegium und die Hausgruppe standen miteinander auf dem Platz, und in einer einzigen (Stern-)stunde skizzierten wir den Platz so, wie wir ihn aus diesem Moment heraus gedacht, gewünscht und gewollt hatten. Alle waren einig und zufrieden. Diese Kraft hat bis am Schluss getragen.

Die Hausgruppe machte sich an die konkrete Planung, und, stellen Sie sich vor: Mit diesem Vorschlag waren die Schülerinnen und Schüler, der Vorstand der Schule, der Liegenschaftsverein und die Baukommission der Gemeinde einverstanden! (Nun ja, die Eltern haben wir damals nicht gefragt.)

Und ein Jahr später, was ist dabei herausgekommen?

Mehr Ausstrahlung

Unser Sportplatz hat wie alle Sportplätze einen roten Gummibelag, allerdings ist dieser rund und hat zwölf Meter Durchmesser. Der runde Platz ist von 130 m² Asphalt zum Skaten und Rollen begrenzt. Dieser Asphalt ist nicht nur flach, sondern hat auch einen Hügel. Und zudem ist er honiggelb.

Da gibt es auch noch Steinblöcke zum Sitzen, Pflästereien und eine schiefe Rasenfläche Richtung Nachbarvilla; damit vergrössert sich der Platz um einiges.

Die Langnauer Schule hat an Raum und Ausstrahlung gewonnen und – das Wichtigste – die Kinder haben diesen Raum spielend eingenommen.

Dies alles war nur möglich dank den vielen Stunden ehrenamtlicher Elternarbeit und der grosszügigen Spende einer Stiftung, die die gesamten Baukosten bezahlt. Ihnen allen ein riesiges Merci!

Halten Sie doch mal in Langnau im Emmental an und schauen Sie, wie Pausenräume – nicht nur der Sportplatz – auch sein können!

Urs Philipp, Werklehrer, Klassenbegleiter und Hauswart in Langnau

Das Langnauer Mittagstisch-Alphabet

A Anzahl KöchInnen: 11, Mitarbeitende: 6, Essende: 10-25/Tag, ca. 80/Woche

B Bäuerinnen aus der Region liefern seit Frühling 2012 jeweils am Donnerstag ein PicNic, Suppe.

C Chaotisch ist es dann, wenn ich um 11.30 Uhr das Gefühl habe, das Essen reiche nicht …

D Dessert gehört dazu: von Frucht über Güetzi bis zum Coupe kann das alles sein.

E Elterninitiative: Der Mittagstisch (MT) kam zustande aufgrund einer Elterninitiative.

F Freiwillig: Wer kocht, kocht freiwillig.

G Gewöhnlich-e Küche. 1 Abwaschmaschine, 1 Herd mit 4 Platten, 2 Backöfen, keine Küchenmaschine

H Hygienekonzept: Haben wir! Seit genau einem Jahr. Angemeldet und kontrolliert.

I Individuell und originell, weil JedeR so faustet, wie er/sie will.

J Juppiiiii Pizza!

K Kräuterschnecke: Haben wir neben dem Schulhaus und daraus bedienen wir uns für den MT.

L LehrerInnen essen mit und betreuen die Kinder über den Mittag. 2–3/Mahlzeit. Danke!

M Mmmmmhhhh: Das hören wir KöchInnen gerne.

N Nid so viel: Das hören wir, wenn wir z.B. Krautstiele oder Kabis kochen.

O Originell weil individuell, weil jedeR so faustet, wie er/sie will.

P Pressiere beim Kochen. Das gehört dazu und anders habe ich es noch nie erlebt…

Q Qualität: Darüber lässt sich streiten. Was sicher ist: Bei uns ist alles immer ganz frisch.

R Rarität sind Köche. Im Moment kocht ein Mann.

S Schulgarten: Der Schulgarten, also Rosmarie Baumgartner, beliefert uns den Sommer hindurch mit Salat und Gemüse.

T Teamarbeit: Beim Aufräumen helfen 2 SchülerInnen. Geschirr spülen, Tische putzen, Boden wischen.

U Uswahl: 1 Menu, manchmal 2 Saucen oder eine Vegi-Variante

V Vier Franken haben wir zur Verfügung. Fr. 1.– für Stock. Fleisch nicht so oft.

W Wir danken, mier danke. Am Schluss, händehaltend.

X Xund: Wir hoffen mit dem MT etwas zur Xundheit unserer Kinder beizutragen.

Y Yams habe ich noch nie gekocht.

Z Zletscht Visiere! Das müssten jetzt unsere Köchinnen hören, weil sich das noch nicht automatisiert hat.

Ruth Wenger, Langnau

Jahresbericht Elternrat Bern

Im Schuljahr 2011/12 hat sich der Elternrat Bern zu sieben Sitzungen getroffen, eine der Sitzungen fand gemeinsam mit den Elternräten von Ittigen und Langnau statt.

Wir blicken auf ein intensives und spannendes Elternratsjahr zurück. Neben dem wiederkehrenden gegenseitigen Informationsaustausch zum Klassengeschehen aus Elternsicht lassen sich durch das Schuljahr 2011/12 folgende Themen besonders herausheben:

Gemeinsame Sitzung

Die gemeinsame Sitzung der Elternräte Bern Ittigen Langnau im Oktober 2011 startete mit einem Referat zur Thematik «Rückblick / dynamische Delegation», das Mitglieder der Qualitätsgruppe «Wege zur Qualität» hielten. Der gegenseitige Austausch (Rückblick und Ausblick) bezüglich der Arbeit in den Elternräten Bern Ittigen Langnau fand im Anschluss daran statt.

Vertretung Ombudsstelle

Eine neue Vertretung für die Ombudsstelle Schulstandort Bern wird gesucht. Zwei interessierte Personen stellten sich an einer Elternratssitzung im Frühjahr 2012 vor. Der Elternrat Bern gab seine Wahl für die Vertretung der Ombudsstelle Schulstandort Bern an das Kollegium Bern weiter. Peter Danzeisen ist der neue Ombudsmann für den Schulstandort Bern.

12 Jahre Steinerschule – weshalb?

In der Elternschaft wird die Frage nach dem Ziel der zwölfjährigen Schulzeit an der Rudolf Steiner Schule gestellt. Warum kann der Besuch der integrativen Mittelschule in Ittigen nicht zu einem Maturitätszeugnis führen? Aus diesem Grund lud der Elternrat Richard Begbie (Co-Vorsitz Vorstand; Ressort Pädagogik/Personal und Lehrer an der IMS Ittigen) an eine Sitzung ein. Wir führten ein anregendes und informationsreiches Gespräch mit Richard Begbie. Was die Positionierung der Rudolf Steiner Schule in der Bildungslandschaft betrifft, so soll sie eine integrative Schule für alle sein. Das Angebot der IMS mit den drei verschiedenen Ausrichtungen entspricht dem Anspruch und der pädagogischen Grundlage der Schule. Eine ausführliche Zusammenfassung des Gesprächsinhalts wurde im März 2012 sowohl mit den Informationen aus den Elternratssitzungen an alle Eltern abgegeben, als auch im «forum» unter dem Titel «Wege zum Glück finden» publiziert.

Weihnachtsgeld

Die Informationen zu den Weihnachtsgeldspenden bewegen jedes Jahr viele Eltern. Der Elternrat hat sich mit dieser Thematik erneut auseinandergesetzt und einen neuen informativen und klärenden Weihnachtsgeldbrief erarbeitet, der auch vom Kollegium gutgeheissen wurde.

Informationen per E-Mail

Seit November 2011 informiert der Elternrat die Schuleltern jeweils per E-Mail in einer schriftlichen Zusammenfassung über die wichtigsten Inhalte der Elternratssitzungen. So werden die Informationen möglichst allen Eltern einheitlich und innert nützlicher Frist mitgeteilt. Zudem haben die Elternratsvertretungen an Elternabenden einheitliche Erläuterungen zur Hand.

Einführung neuer Schuleltern

Mit der seit drei Jahren neu gestalteten Einführung neuer Schuleltern in die Schulgemeinschaft konnte der Elternrat einem weiteren Elternanliegen nach Information und Transparenz entgegenkommen. Diese Einführung soll in die Üblichkeiten des Schulalltags einführen und das Einleben erleichtern.

Der Elternrat Bern wird seine Tätigkeit weiterhin auf die Bearbeitung der Anliegen der Eltern fokussieren. Offene Themen sind in diesem Schuljahr die Planung weiterer Schritte für die Sicherheit des Fussweges zur Schule (Busendstation 12 bis zur Schule) und die Vorbereitung für das Q-Audit zum Thema Rechenschaft.

Die Ausgabe dieses «forum» widmet sich dem Thema Freiheit. In dieser Hinsicht hoffen auch wir vom Elternrat Bern, dass wir viele Anliegen der Eltern in die Tat umsetzen können und dass sich weitere Eltern für die Mitarbeit im Elternrat Bern aus anderen Pflichten und Aufgaben «befreien» können und Zeit finden, im Elternrat Bern mitzuwirken.

Henriette Schäfer, Elternrat Bern

Institut Elementarpädagogik

Ausbildung Spielgruppenleitung

Lernen, Kinder im Alter zwischen 2½ bis 4½ Jahren in einer Spielgruppe oder in der Familie körperlich-sinnlich, seelisch-emotional und sprachlich-musikalisch für das Leben zu stärken und als Individualität differenziert zu begleiten.

Die Ausbildung ermöglicht den Einstieg in einen kreativen, sozialen und pädagogischen Beruf und schliesst ab mit dem Diplom zur Spielgruppenleitung.

Die Ausbildung ist vom Verband anerkannt: www.sslv.ch

Dauer: Jahreskurs: Februar bis November 2013; familien- und berufsbegleitend: jeweils ein Wochenende pro Monat

Infos: info@elementarpaedagogik.ch
Unterlagen:
www.elementarpaedagogik.ch

Kosten: Inklusive Diplomierung CHF 3.000.-

Die Mensa in Bern

In der Mensa in Bern sind zwei Personen fest im Einsatz, die von jeweils zwei Personen aus der Elternschaft unterstützt werden. Angestellt sind der Koch Robert Braun, der am Montag und Dienstag arbeitet und für den Einkauf und die Menüplanung zuständig ist, und ich, Sonja Arquint; ich arbeite am Donnerstag und Freitag und bin für die Elterneinsätze zuständig. Unser Arbeitstag beginnt um 8 Uhr, unsere Helferinnen und Helfer sind von 9 bis 14 Uhr tätig.

Gäste

Das Küchenteam kocht durchschnittlich 90 Essen pro Tag. Gäste sind die Schulkinder ab der 3. Klasse, die gemeinsam mit der Lehrperson zum Essen kommen. Für die Kinder der 3. Klasse ist es obligatorisch, einmal pro Woche in der Mensa zu essen, die Älteren kommen mindestens zwei Mal pro Woche. Ebenfalls durch die Mensa verköstigt wird die Tagesschule. Ein Essbon kostet bei uns 7.50 Franken.

Wertvolle Unterstützung

Von grossem Wert für uns ist die Unterstützung durch die Eltern und die Kinder. Würden wir pro Tag 100 Franken Lohn an die Eltern ausbezahlen, so kämen wir pro Jahr auf 30 400 Franken. Mindestens so viel ist ihre Arbeit wert. Auch die Kinder packen mit an: Jeweils zwei Kinder aus jeder Klasse sind für das Abtrocknen zuständig, zwei weitere helfen mit, die Tische zu putzen, zu wischen und die Stühle hochzustellen. Das ist ein toller Einsatz für uns! Oft ergeben sich während der Arbeit schöne Gespräche und wir lernen so die Kinder besser kennen.

Zu vermieten!

Unsere Mensa kann man übrigens auch mieten für einen eigenen Anlass. Und selbstverständlich sind auch externe Gäste herzlich willkommen, bei uns an den Tisch zu sitzen und zu essen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Sonja Arquint, Mensateam Bern

Mensa in Ittigen

In der Mensa in Ittigen gibt es Tage mit 100, mit 140 oder 180 Mittagessen. Gekocht wird von Montag bis Freitag; das ergibt rund 700 Essen pro Woche. Die Mittagessen laufen in zwei Schichten ab, mit Beginn um 11.20 Uhr und 12.10 Uhr.

Nach Alter abgestufte Essensregeln

Die Kinder von der 3. bis zur 6. Klasse essen zusammen mit ihrer Klassenlehrperson, haben also einen betreuten Mittagstisch. Die Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klasse dürfen sich selber bedienen und ihren Platz in der Mensa frei wählen. Die Jugendlichen von der 9. bis zur 12. Klasse haben die Möglichkeit, zusätzlich zur Selbstbedienung vom Angebot am Kiosk Gebrauch zu machen; sie können in der Mensa, im Pausenhof oder auch im Grundsteinsaal des Schulhauses essen.

Schülerinnen und Schüler von der 3. bis zur 8. Klasse müssen sich fürs Mittagessen anmelden; die älteren können spontan entscheiden, ob sie in der Mensa essen wollen. Von der 7. bis zur 12. Klasse können die Schülerinnen und Schüler in den Pausen am Kiosk Getränke und Esswaren kaufen.

Etwa eine Tonne aus dem Schulgarten

Rund die Hälfte aller Lebensmittel, die in der Mensa in Ittigen verarbeitet werden, stammt aus biologischer Produktion. Im letzten Schuljahr wurden 744 kg Gemüse und Früchte und 302 kg Salat aus dem Schulgarten in die Mensa geliefert. Im Garten pflanzen, pflegen und beobachten die Schülerinnen und Schüler der 6., 7. und 8. Klasse unter Anleitung von Annerose von Grünigen; sie produzieren so Lebensmittel, die sie in der Mensa wieder auf den Tisch bekommen.

In der Mensa in Ittigen arbeitet täglich ein angestellter Koch mit vier bis fünf Schülerinnen und Schülern aus den beiden 10. Klassen. Sie erhalten jeweils während dreier Wochen einen grossen Einblick in die

Sternstunden-Sternkundelager in der Toskana

Ein Sternkundelager in der Toscana mit 22 SchülerInnen und 5 Erwachsenen war geplant und ich wurde gefragt, ob ich mitkomme. Da ich Italien liebe, der Götti eines Schülers bin, mein Hobby Astronomie ist und ich auf der Sternwarte Uecht in Niedermuhlern Führungen mache, war für mich die Antwort klar. Von Sophie Born, der Lehrerin der 6. Klasse der Schule in Bern, erfuhr ich, dass die Kinder sehr gut vorbereitet ins Lager reisen. Somit begann ich mit der Planung des Unterrichts.

Tatti ist eine wunderbare Region in der Toskana mit Sicht aufs Meer. Wir übernachteten in Zelten. Kaum waren diese am ersten Tag aufgestellt, begann es stark zu regnen. Aber nach einer feuchten Nacht an einem gedeckten Frühstückstisch zu sitzen, entschädigt für vieles…

Montag

Die Kinder hatten alle ihre Ämtli. Während sich die eine Gruppe verabschiedete, um Oliven zu pflücken, kam die andere Gruppe zu mir. Mit einem kleinen Vortrag über das Sonnensystem und das Universum begann ich. Alle Kinder hörten zu und schnappten etwas auf. Ein paar waren sofort sehr interessiert und neugierig. Sophie Born sorgte für genug Frei-Zeit für die Schülerinnen und Schüler, um das Gelernte zu «verdauen». Nach dem Nachtessen hätte ich gerne die Sternbilder gezeigt, doch der Himmel war wieder traurig und weinte. Das Wetter konnte nur noch besser werden!

Dienstag

Ein richtiger italienischer caffè und ein feines, gesundes Müesli, von Reto Santschi und Silvio Beltrametti zubereitet: der Tag hatte gut angefangen. Mein zweiter Vortrag war über den Mond. Wieder gab es viele Zahlen und Informationen, ergänzt mit praktischen Übungen. Wir wollten durch das Teleskop die Sonne beobachten, doch das Wetter hatte noch nicht auf schön umgestellt und so bastelten wir die Sternenkarte! Das Küchenteam hatte wieder fein gekocht, zum Dessert gab es ein sensationelles Tiramisu von Silvio, dem gelernten Konditor.

Mittwoch

Der Mittwoch begann sonnig und warm, genau richtig für den Strand. Ich packte meine Planeten und die Sonne ein. Flach und natürlich, genug lang war der Strand, um im Massstab 1:1 Milliarde bis zum äussersten Planeten, dem Neptun, 4,5 Kilometer zu gehen. Die Schülerinnen und Schüler liefen staunend mit und bekamen eine Vorstellung von Grösse und Leere im Weltall. Danach wurde gebadet, gespielt, sonnengebadet, und endlich genossen wir die «gelati» in Follonica. Die Stimmung war so gut wie das Wetter. Am Abend suchten wir Sternbilder und sahen eine weit entfernte Galaxie.

Donnerstag

Am vierten Tag ausgeschlafen und mit der warmen Sonne am Himmel aus dem Zelt zu kriechen, das gefiel mir. Die Tierkreiszeichen standen auf dem Programm. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten am Tagebuch. Silvio hörten wir auch an diesem Tag mit seinem Banjo draussen locker fröhlich üben. Das war für mich etwas sehr Schönes.

Am Mittag servierte uns Reto «pollo» vom Grill, eigentlich eine Notlösung, weil das bestellte Fleisch nicht eingetroffen war! Annelies Brandt hatte mir noch einen schönen Platz oberhalb von Tatti gezeigt, wo wir die zunehmende Mondsichel und den nahen Mars beobachten wollten. Ich stellte das Teleskop auf. Bei 170-facher Vergrösserung konnten alle die Krater auf dem Mond sehr gut sehen. Sophie Born legte sich mit allen Schülern flach auf den Boden, um nach den Sternschnuppen Ausschau zu halten. Es werden sicher viele Wünsche in Erfüllung gehen! So konnten wir alle zufrieden in die Schlafsäcke schlüpfen und unsere Träume träumen.

Mensaküche und beschäftigen sich in dieser Zeit mit Theorie und Praxis rund um die menschliche Verpflegung.

Ein Tagesteam mit 20 bis 22 Händen

Diese Gruppe wird unterstützt von einer Stammmitarbeiterin; so nennen wir Eltern, die alle 14 Tage oder monatlich die Mensa mit einem ehrenamtlichen Einsatz unterstützen. Stammmitarbeiterinnen führen den Kiosk und leiten zwei bis drei Eltern, die ihre Tageseinsätze leisten. Zwei ehemalige Schulmütter sind gegen Bezahlung zum Einspringen bereit, wenn Eltern-Einsätze vergessen gehen, kurzfristig nicht möglich sind. Ihnen und allen Eltern, die Mensa-Einsätze leisten, sei an dieser Stelle ein grosses Dankeschön ausgesprochen.
Seit letztem Oktober arbeitet ein Mann vom AMI Ittigen mit, einer Institution, die Erwerbslose wieder in den Arbeitsprogess integrieren will. Er unterstützt das Tagesteam vor allem am Kiosk. Insgesamt wird die Mensa also von einem Tagesteam mit 20 bis 22 mittragenden Händen betrieben. Und im Hintergrund wirkt eine festangestellte Betriebsmitarbeiterin mit. Sie ist zuständig für den Wareneinkauf, die Essbons und die Kasse, die Organisation der Stammmitarbeitenden, die Wäsche und das Inventar.
Viermal pro Jahr wird an einem Samstag ein Putzsamstag durchgeführt, von fünf Eltern und einer Putzleitung.

Günstiger Preis dank Elternmitarbeit

Ein Essbon kostet 7.50 Franken, unabhängig davon, ob ein Menu mit oder ohne Fleisch gegessen wird. Alle Menschen, die in der Mensa mitarbeiten, essen gratis. Das gilt auch für alle Kinder der Eltern, die ihre Mensa-Einsätze leisten. Der tiefe Preis und die Gratisessen sind nur möglich dank der Mithilfe der Eltern.
In diesem Jahr werden 470 Eltern-Tageseinsätze geleistet, was einem Geldwert von rund 50 000 Franken entspricht. Noch nicht eingerechnet sind dabei die Einsätze der Stammmitarbeiterinnen; pro Schultag käme für sie nochmals ein Betrag von 120 Franken hinzu, was nochmals mehr als 20 000 Franken ergibt.

Wunderbarer Nebeneffekt: Kontakte!

Diese Zahlen sollen aufzeigen, wie wichtig die Eltern-Tageseinsätze sind – ohne sie wäre die Mensa so, wie sie funktioniert, nicht möglich. Eine wunderbare Nebenerscheinung der Mensa-Einsätze sind, auch für mich selber, die vielen Kontakte, die sich daraus ergeben – Kontakte auch unter Eltern, die einander vorher noch nicht gekannt haben. Sechs Stunden gemeinsames Arbeiten ermöglichen einen Austausch, wie er beispielsweise an Elternabenden wegen Zeitmangel niemals möglich ist.

Edith Marbot, Schulmutter, zuständig für die Eltern-Tageseinsätze in der Mensa in Ittigen

Freitag

Beim Aufstehen schon konnte ich bei ein paar Kindern ein wenig die Nervosität spüren. Oder war ich selber nervös? Es war Test-Tag! Es gab eine Mädchen- und eine Knabengruppe. Für den Test hatte ich einen Querschnitt durch die ganze Woche gewählt. Ich wollte auch für mich herausfinden, was die Kinder verstanden hatten. Keinen Uni-Abschluss wollte ich, aber doch eine Herausforderung sollte es sein. Die Kinder waren konzentriert und engagiert bei der Sache. Vom Resultat war ich positiv überrascht. Die Schüler waren nun kleine Astro-Profis!
Am Abend ging die ganze Klasse zum Singen noch zu Nonna und Nonno, den Grosseltern einer Schülerin, denen wir die Unterkunft, die Mitarbeit bei der Olivenernte und vieles mehr verdanken. Dann machten wir uns auf, um das halbe Dorfrestaurant von Tatti zu füllen. Der Lärm nahm zu, aber in Italien sind die Kinder Könige und Königinnen und das ist auch richtig so. Auf dem stimmungsvollen Heimweg leuchteten Tausende von Sternen am Himmel. Eine wunderbare Nacht für ein Sternekundelager!

Samstag

Nach einer kurzen Nacht – wir Erwachsenen genossen den Abend noch lange – gab es wieder ein feines Müesli von Reto. Dann wurde gepackt und aufgeräumt, alle machten super mit; bald waren alle bereit zur Abfahrt. Zu Fuss ging es nach Follonica, wo der Bus abfuhr. Ich winkte den Kindern und war schon gespannt auf den Elternabend in Bern. Viele Eindrücke, Erfahrungen, Erlebnisse und Erinnerungen an dieses Sternkundelager werde ich behalten. Vielen Dank euch allen.

Pele Wissler, Götti, Hobbyastronom

Elternrat Ittigen: immer ein offenes Ohr

Der Elternrat (ER) ist das grosse Ohr der Elternschaft: Er nimmt Anliegen, Wahrnehmungen und Wünsche aus dem Kreis der Schuleltern auf, klärt den Handlungsbedarf ab und gibt sie gegebenenfalls an das Kollegium oder den Vorstand weiter. Ein Rückblick auf das vergangene Schuljahr zeigt eine Vielfalt an bearbeiteten Themen:

Gewaltprävention

Das Thema Gewaltprävention konnte abgeschlossen werden, nachdem das Kollegium im «forum» 2/2012 die eigenen Absichten erläutert hat. Der ER freut sich, dass seine langjährige Initiative auf diese Art Früchte trägt. Er bedankt sich beim Kollegium für die Umsicht und für die eingeleiteten Schritte. Er ist weiterhin sensibel für das Thema und empfänglich für Wahrnehmungen aus dem Kreis der Eltern, um das Thema bei Bedarf wieder aufnehmen zu können.

Schwimmunterricht

Aus dem Kreis der Elternschaft kam das Anliegen, dass an der Schule ein Schwimmunterricht durchgeführt wird. Dies nicht nur, damit die Kinder schwimmen lernen, sondern weil das Element Wasser grundsätzlich wichtig ist für die Entwicklung. Eine ganze Reihe von Fragen stellt sich dabei, insbesondere, was Sicherheit und Begleitung angeht. Eine Arbeitsgruppe des ER hat sich dieser Fragen angenommen und konnte Perspektiven aufzeigen, wie sich der Schwimmunterricht organisieren lassen würde. Das Kollegium hat es zwar abgelehnt, einen Schwimmunterricht generell einzuführen, einzelne Lehrpersonen wollen das Anliegen aber noch näher prüfen.

Schulmaterialbörse

Ebenfalls aus dem Kreis der Eltern kam die Idee, eine Börse für gebrauchtes Schulmaterial wie Flöten oder Bücher zu organisieren. Eine Umfrage des ER in der Elternschaft ergab erhebliches Interesse an dieser Idee. Eine Arbeitsgruppe des ER hat deshalb verschiedene Varianten geprüft und sich zusammen mit einem weiteren Schulvater an die Erarbeitung einer Online-Plattform gemacht. (S. dazu S. 28, Das Steinerinserat)

Begabungsförderung

Aufgrund des Projekts «Forthilfe» der Schule Bern hat sich der ER mit der Begabungsförderung beschäftigt. Eine Person aus dem ER «hütet» das Thema und steht

sowohl Eltern als auch dem Kollegium als Ansprechperson zur Verfügung.

Stundenplan

Ein weiteres Thema im ER war die Einhaltung des Stundenplans. Verschiedentlich ist es vorgekommen, dass der Stundenplan nicht eingehalten werden konnte: Es gab ein Spezialprogramm oder die Kinder hatten früher aus. Für arbeitstätige Eltern ist das nicht immer einfach, vor allem wenn kurzfristig oder gar nicht kommuniziert wird. Der ER hat deshalb das Kollegium gebeten, den Stundenplan wenn immer möglich einzuhalten oder Ausnahmen frühzeitig mitzuteilen. Nach Auskunft des Kollegiums gibt es einen internen Stellvertretungsplan für kurzfristige Einsätze. Für längere Abwesenheiten werden fallweise Lösungen gesucht.

Die Klassendelegierten nehmen jederzeit gerne Rückmeldungen, Anregungen und Wünsche der Eltern entgegen. So kann der ER weiterhin eine Brücke sein zwischen der Elternschaft einerseits und dem Vorstand und dem Kollegium andererseits. An den Sitzungen des ER sind Interessierte jederzeit gerne willkommen: So können Gäste ihre Anliegen persönlich vorbringen und mitdiskutieren; aber auch noch einige freie Plätze von Klassendelegierten warten darauf, ausgefüllt zu werden. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme:

elternrat.ittigen@steinerschule-bern.ch

Dominique Högger, Elternrat Ittigen

15 Fragen an Judith Odermatt

In dieser «forum»-Nummer beantwortet die Berner Oberstufenlehrerin Judith Odermatt eine Auswahl von Fragen, die Verena Born, Handarbeitslehrerin in Langnau, für sie ausgewählt hat.

Was hast du in deiner Schulzeit fürs Leben gelernt?
Ich habe festgestellt, dass in der Regel nicht der Lernstoff in Erinnerung bleibt, sondern die Erfahrungen, die man im Zusammenleben mit anderen Menschen (Mitschülern, Lehrpersonen) macht.

Welches war das grösste schulische Drama für dich?
Dass man so unglaublich viel stillsitzen und schreiben musste!

Welches ist dein Lieblingsbuch?
«Die Unendliche Geschichte», weil sie sich mit dem Phänomen Zeit und der schöpferischen Fantasie auseinandersetzt, und weil sie unendlich ist…!

Welches ist dein Lieblingsfilm?
«Les Intouchables»! Er berichtet ehrlich, witzig und authentisch von einer ungewöhnlichen Freundschaft und hinterlässt bei den Menschen, bei Jung und Alt, eine tiefe Berührung.

Wolltest du jemals Lehrerin werden?
Ich wollte Hebamme, Archäologin und Reitlehrerin werden. Der Wunsch, mit jungen Menschen einen Teil ihres Lernweges zu gehen und mitzugestalten, kam erst, als ich zwanzig war. Seither habe ich nie mehr daran gezweifelt, dass dies der richtige Beruf für mich ist.

Was gefällt dir an deiner Arbeit besonders?
Dass kein Tag genau so verläuft, wie man ihn geplant hat! Und natürlich der intensive Kontakt mit Schülerinnen und Schülern, Kollegen und Eltern.

Wo kannst du am besten arbeiten?
An drei Orten: Lernstoff erarbeite ich mir am liebsten daheim. Unterrichtseinheiten bereite ich gerne in der Schule vor. Reflexionen zu Schülern, zur Schule, zu mir mache ich am liebsten in der Natur.

Was beglückt dich als Lehrerin vor allem?
Grosse Momente! Die Momente, wenn die Klasse als Gemeinschaft in einem Projekt hervortritt und ihre Kraft spürbar wird! Und ebenso kleine Momente: Wenn einem Schüler in aller Stille etwas gelingt, wenn ein kleiner Fortschritt, eine Entwicklung sichtbar wird. Und wenn ich, vielleicht ganz im Hintergrund, daran teilhaben darf…

Was macht dich an jungen Menschen traurig?
Ich bin betroffen, wenn Schüler achtlos mit ihrer Umwelt (Mitmenschen, Tieren oder Pflanzen) umgehen. Oder wenn ich sehe, wie mancher junge Mensch in der elektronischen Welt einen Ersatz für echte Begegnungen sucht und sich dabei immer mehr von sich selbst entfremdet. Dann frage ich mich, wohin das noch führt.

Welche Eigenschaften schätzt du am meisten an den Schülern und den Schuleltern?
Ihre Lebendigkeit und lebensbejahende Ausstrahlung! Und ihre grosse Einsatzbereitschaft bei Projekten – von Eltern wie von den Schülerinnen und Schülern!

Was schätzt du an der Steinerschule?
Dass der Mensch in seiner Ganzheit als Seelenwesen wirklich im Zentrum steht. Dass man immer Lehrender und Lernender gleichzeitig sein darf.
Die aktive Zusammenarbeit aller, die die Schule mittragen, beeindruckt mich sehr.

Was fehlt dir an der Steinerschule?
Die Steinerschule war eine Pionierschule und sollte es immer noch sein. Mir fehlen manchmal die Flexibilität und der Mut, neue Wege zu wagen. Die Steinerschule sollte sich im Wandel der Zeit auch immer wieder neu definieren (dürfen).

Auf welchem Gebiet hast du dich zuletzt weitergebildet?
In Französisch. Und ich habe die altägyptische Kultur an einem Seminar in Kairo, Assuan und Luxor vertieft kennen gelernt und den Kontakt zum neuen ägyptischen Volk intensiv erleben dürfen.

Was ist für dich vollkommenes irdisches Glück?
Das ist wohl sehr schwer erreichbar! Irdisches ist ja grundsätzlich vergänglich. Daher kann auch irdisches Glück nicht dauerhaft empfunden werden. Ich betrachte Glück als einen Bestandteil von vielen Erfahrungen und Erkenntnissen, nicht als das eigentliche Ziel im irdischen Leben.

Was betrachtest du als grösstes Unglück?
Wenn der Mensch in der Materie die Lösung sucht und sich dabei darin verliert.

Im nächsten «forum» beantwortet Christine Greull die Fragen von Judith Odermatt.

Stichworte zu Judith Odermatt

- Geboren am 20. Januar 1977
- Kindheit und erste Schulzeit in Nidwalden und Baar
- Gymnasium in Ostdeutschland
- Ausbildung zur Pferdepflegerin in St.-André en Bresse in Frankreich
- 1997–2001 Seminar Bernarda in Menzingen
- Unterstufenlehrerin in Niederwil, Mittelstufenlehrerin in Cham
- Seit 2012 Oberstufenlehrerin an der Schule in Bern
- 2008 längerer Aufenthalt in Peru
- Besonderes Interesse für die ägyptische und die peruanische Kultur
- Liebt die Natur, beobachtet gerne Tiere, wandert und schwimmt und reist gern
- Feuerjonglage, Vertikalseil-Akrobatik
- Näht Kleider und Kostüme, singt und spielt Gitarre

gedicht

Manchmal
nur

fern
von Staub
und Mittagssonnen

versinkt
all das im Aug
getränkte Übermass
mit mir
in deine weltverletzte Innenhaut

auf deinen
wundgewaschnen Tempelgrund

Hier
geliebte Hand
verträumst du lächelnd
deine Mitte

Hier
geliebte Hand
bedeckst du
Schlucht und Schein

Cornelia Isler

freiwilligenforum

7 Fragen an Doris Greub

Doris Greub hat aus einer ganzen Reihe von Fragen der «forum»-Redaktion sieben ausgewählt, die zu beantworten sie Lust hatte. Nachfolgend ihre Antworten, samt Fragen natürlich!

Wer frei ist, ist willig; stimmt das?
Nachdem ich diese Frage ausgewählt hatte, hat sie mich von allen sieben Fragen am meisten beschäftigt. Ganz schnell und spontan habe ich sie mit Ja beantwortet; um dann innezuhalten und meine Antwort zu überprüfen. Während einiger Tage habe ich mich gefragt: Stimmt das wirklich? Wann und unter welchen Umständen sind wir willig? Nun, nach einigem Nachdenken bin ich wieder am gleichen Ort angelangt. Ja, ich bin der Meinung: Wer frei ist, ist auch willig. Wenn wir wirklich frei sind für den Moment, frei von störenden Gedanken, Gefühlen oder von Zeitdruck, sind wir sehr wohl bereit, uns zu engagieren in allen Belangen, die das Leben uns gibt. Frei von Widerständen und Vorstellungen können wir uns zur Verfügung stellen, wenn wir uns dafür entscheiden.

Was lernst du in der Schule anderes als an deinem Arbeitsplatz?
Ich bin immer wieder erfreut und überrascht, wenn es am Elternabend eine kurze Unterrichtssequenz gibt. Zum Beispiel Formenzeichnen, Chorsingen, kürzlich Heileurythmie… Ich habe eine klassische, staatliche Schulbildung und Ausbildung hinter mir. Wie bin ich jeweils gefordert, mit allen Sinnen teilzunehmen und mich für zehn Minuten mehrschichtig darauf einzulassen, wie meine Kinder täglich lernen. Ganzheitlich, in einer Gesellschaft, die lineare Vorgaben und Vorstellungen hat – ein Modell und Anforderungen, die auch ich in meinem Berufsalltag zum Teil verinnerlicht habe.

Warum gibt es unsere Schule in zwanzig Jahren immer noch?
Ich glaube, weil sich die Kinder als ganze Menschen entwickeln können. Sie werden in ihrem Wesen ebenso gefördert wie im Intellekt. Dies führt sie zu selbständigem Denken und Handeln. In den momentanen Zeiten des Umbruchs finde ich Selbstbewusstsein, das über Wissen hinausgeht, die Grundlage für ein eigenes Leben.

Wann hat dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut?
Vor den Sommerferien wurde unser Sohn von seinem Freund in der Wohnsiedlung zum Schulabschluss in der öffentlichen Schule eingeladen. So habe ich mit den Kindern diesen Anlass besucht. Auf der Bühne hat der dortige Schulleiter mehrere abtretende Lehrerinnen per Blumenstrauss (ohne Beteiligung der Kinder oder Eltern) verabschiedet. So weit, so gut… Auf dem Weg nach Hause war ich etwas nachdenklich.
Zwei Tage später war bei uns in Langnau der Schulschluss mit der Verabschiedung von Susanne Marienfeld. Da gab es mehrere engagierte und kreative Darbietungen der Schülerinnen und Schüler, des Kollegiums, der Eltern und von Susanne selber. Da wurde teilgenommen an der Veränderung und Neuorientierung eines Menschen und nicht ausschliesslich am Abschied der Lehrkraft. Ich fand das sehr herzlich und aller Beteiligten würdig, und es hat mich ausserordentlich gefreut.

Wo ist die Steinerschule am Puls der Zeit, wo nicht?
Die oben bereits erwähnte ganzheitliche Förderung im Lernen und in der Entwicklung der Kinder ist aus meiner Sicht das Kapital einer fähigen Gesellschaft. Der stattfindende Wertewandel wird wohl in Zukunft wieder mehr Menschen zu dieser Basis führen. Selbstkompetenz und Eigenverantwortung werden wieder höher gewichtet werden als schneller Erfolg und Rendite. Da hat die Steinerschule meiner Ansicht nach einen klaren Vorsprung zum Puls der Zeit.
Bei den Familienmodellen mache ich manchmal die Erfahrung, dass dort noch eine Anpassung in Richtung «weniger Idealbild» der Familie nötig wäre. Auch Steinerschuleltern sind zum Teil beide berufstätig, trennen sich, sind alleinerziehend, als Eltern uneinig in Schulbelangen oder finanziell unter Druck.

Woher kam der Impuls, sich für unsere Schule zu engagieren?
Unser Erstgeborener wurde vor sieben Jahren in einer öffentlichen, kleinen Gesamtschule eingeschult. Obwohl diese Schule bereits einen sanfteren Rahmen als die Dorfschule aufwies, war er dort nicht glücklich. Auf der Suche nach einer Lernform und Unterrichtsfächern, die ihm mehr entsprechen, sind wir zur Steinerschule in Langnau gekommen. So kann ich sagen, dass unser Sohn mit seinen Bedürfnissen mir den Impuls gegeben hat, mich für die Schule zu engagieren. Denn, wie wir alle wissen, sind das Engagement an der Schule und die freiwilligen Einsätze ein Teil des Ganzen.

Wozu diese Arbeit – und auch noch freiwillig?
Nun, ich glaube hier schliesst sich der Kreis. Da ich immer wieder Momente habe, in denen ich mich frei fühle, bin ich auch willig. Ich engagiere mich nach meinen Möglichkeiten und Ressourcen, da wo es nötig ist, weil ich mich als Teil dieser Gemeinschaft sehe.

Doris Greub ist Schulmutter in Langnau, ihre Buben Matthias (8) und Fréderic (13) gehen in die 2. und 7. Klasse. Sie ist ausgebildete Schreinerin und arbeitet im Kinderhaus Langnau als Köchin.

bemerkenswert

SteinerInserat – die neue Online-Börse

Wer hat nicht Schulbücher zuhause, denen die Kinder «entwachsen» sind? Was machen wir mit der nicht mehr gebrauchten Flöte oder dem fast neuen Farbstifte-Satz, der in der Schule nicht mehr benötigt wird? Ab sofort gibt es das SteinerInserat, die Inserate-Plattform unserer Schule, auf der solche und ganz andere Angebote oder Suchinserate platziert werden können. Das Aufgeben von Inseraten ist kostenlos. Eine Ausnahme bilden geschäftlich orientierte Inserate. Hier erwartet die Schule die Einzahlung von 30 Franken pro Inserat.

Und so funktionierts

Alle Schuleltern können sich via Passwort einloggen. Nach dem Login können Inserate aufgegeben werden, und die Kontaktdaten der Anbietenden oder Suchenden werden ersichtlich. Benutzerinnen und Benutzer ohne Passwort (die Plattform ist offen) können alle Inserate betrachten, jedoch keine Inserate aufgeben. Sie können keine Kontaktdaten sehen, sondern nur via Kontaktformular mit dem Anbietenden resp. Suchenden Kontakt aufnehmen. Dadurch wird sichergestellt, dass die Kontaktdaten der Inserenten nur innerhalb der Schulgemeinschaft offenliegen. Die Plattform wird in einer zweiten Phase allen Steinerschulen in der Schweiz angeboten werden. Von ihnen erwarten wir eine Integration in deren Website. Zwei Schulen haben diesbezüglich bereits ihr Interesse angemeldet. Die Erlöse der geschäftlichen Inserate fliessen alle – gesamtschweizerisch – unserer Schule zu.

Nun wünschen wir uns eine rege Benutzung der neuen Dienstleistung des Elternrats Ittigen. Je breiter das Angebot ist, umso interessanter ist die Plattform! Also, sofort unter **www.steinerschule-bern.ch/steinerinserat.html (Rubrik Service/SteinerInserat)** reinschauen und alles inserieren, was schon lange jemand anderem mehr Nutzen bringen könnte, oder endlich finden, was man lange gesucht hat!

Wir freuen uns auf SteinerInserat, die neue Möglichkeit, Schulmaterial und alles andere zu verkaufen, zu tauschen, zu verschenken, zu suchen und zu finden!

André Hunziker, Peter Schertenleib, René Bucher,

Projektteam SteinerInserat, Elternrat Ittigen

veranstaltungen

Karl Gebauer (Göttingen): «Wie lernen gelingen kann»

Zum Auftakt der Offenen Türen 2013 laden die Steinerschulen des Kantons Bern und die ROJ Solothurn wie in den Vorjahren wieder zu einem öffentlichen Vortrag ein: Am Mittwoch, 23. Januar, 17.00 Uhr, spricht im Konferenzsaal des Hotels Ador in Bern (City West) der erfahrene Pädagoge und Buchautor Karl Gebauer zum Thema: «Wie lernen gelingen kann».

Inspiriert aus Schulpraxis und Hirnforschung

Der Vortrag befasst sich mit der Bedeutung der Emotionen für gelingende Lernprozesse. Dr. phil. Karl Gebauer wird seine Überlegungen mit Beispielen aus der Praxis veranschaulichen. Er orientiert sich dabei an der reichen Erfahrung, die er während 25 Jahren als Leiter einer Grundschule in Göttingen gewinnen konnte. Er bringt aber auch Erkenntnisse ein aus der intensiven Zusammenarbeit mit dem Hirnforscher Gerald Hüther. Karl Gebauer ist Verfasser und Herausgeber zahlreicher Bücher zu Erziehungs- und Bildungsfragen, wie z.B. «Kinder brauchen Wurzeln»; «Kinder brauchen Spielräume»; «Kinder brauchen Vertrauen» oder: «Gefühle erkennen – sich in andere einfühlen».

Vorverkauf und Kartenreservation

Der Vortrag mit anschliessender kurzer Diskussion dauert ca. zwei Stunden. Der Vortragssaal im Hotel Ador ist zu Fuss in fünf Minuten ab Hauptbahnhof Bern erreichbar. Eintrittskarten à 20 Franken (für Personen in Ausbildung: 10 Franken) sind im Vorverkauf oder vor dem Vortrag erhältlich.

Der Vorverkauf läuft vom 4. bis 19. Januar in der Apotheke Dr. Noyer, Marktgasse 65, Bern. Reservationen (mit Billettbezug an der Vortragskasse ab 16.00 Uhr) sind möglich ab 7. Januar per Telefon 031 924 00 30 (Sekretariat Steinerschule in Ittigen) oder jederzeit per E-Mail: info@steinerschulen-regionbern.ch

Bruno Vanoni, Copräsident des Schulvereins

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
034 402 12 80 T/F
Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,

031 922 17 42
Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, paedagogik@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch, vorstand@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch

031 819 40 52
Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

034 402 73 00
Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch

031 534 86 08
Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 931 03 28
Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44
Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 802 09 01
Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen bettina.kalisch@bluewin.ch

031 535 18 16 T
Klose Friedhelm, Wegmühlegässli 55, 3072 Ostermundigen, f.klose@gmx.net

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 17 66
Christoph Lauber, Lutertalstrasse 106, 3065 Bolligen, c.lauber@gmx.com

031 921 85 72
Kathrin Bäriswyl, Hühnerbühlstr. 56, 3065 Bolligen

Konferenzleitung Schule in Langnau

033 222 41 06 T
Frei Christophe, Länggasse 53, 3600 Thun, christophefrei@bluewin.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58
Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,

031 371 72 50 G
Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch

034 402 30 81
Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com

031 991 20 66
077 424 71 79
Danzeisen Peter, Winterfeldweg 113, 3018 Bern, peter.danzeisen@gmail.com
Elternvertreter Schule in Bern

031 921 43 39
Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, Elternvertreter Schule in Ittigen

034 402 42 89
Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau, Koordination, elsbeth.matti@bluewin.ch

031 918 05 65
Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen, k.smith@gmx.ch

Elterngesprächsgruppe

031 839 77 39
Barbara Steinemann, Brunnmatt, 3075 Rüfenacht, steinemann.a@bluewin.ch

Schülerforum

Jeder Steinerschüler, jede Steinerschülerin kennt sie nur zu gut: die Vorurteile. Die meist skeptischen und fragenden Blicke bei der Erwähnung, dass man die Steinerschule besucht. Dann die darauf folgenden, für uns völlig sinnlosen Fragen und Kommentare. Viele dieser Bemerkungen wiederholen sich sehr oft, wie zum Beispiel: «Oh, dann kannst du also deinen Namen tanzen?! Bitte tanz mal vor!» Oder: «Ich dachte, das sei eine Schule für behinderte Kinder?!» Und auch häufig wird gefragt: «Dann hast du also keine Noten? Woher weisst du denn, wie gut du bist??»

Dies alles sind Fragen, über die ich meist schmunzeln muss. Ich finde es echt schade, dass es so viele Leute gibt, die, ohne sich eine eigene Meinung zu bilden, den von ihrem Umfeld ausgesprochenen (und leider oft negativen) Vorurteilen so viel Bedeutung zumessen. Kein Wunder, dass sie nachher erstaunt zuhören, wenn wir versuchen, ihnen das wahre Wesen der Steinerschule, soweit es möglich ist, näher zu erklären.

Zum Glück gibt es aber auch immer wieder Menschen, die sich näher für diese Schule interessieren und sich nicht nur auf das «negative» Geschwätz anderer einlassen. Helena Rindlisbacher, die selber auch einige Jahre die Rudolf Steiner Schule besucht hat, bekam in der Berufsschule die Aufgabe, ein Interview mit jemandem zu machen, und hat sich dafür als Partner ebenfalls einen ehemaligen Steinerschüler gesucht. Sie haben mit einigen Fragen und Antworten ein einfaches und zutreffendes Bild der Steinerschule geschaffen, an welchem ich Sie gerne teilhaben lassen möchte.

Das wahre Wesen der Steinerschule.

EIN INTERVIEW

Alternativ und interessant – Die Rudolf Steiner Schule Yanick Etter (18) schloss letzten Sommer seine Zeit als Schüler der Rudolf Steiner Schule nach zwölf Jahren ab. Er blickt zurück und wird versuchen, uns durch dieses Interview die doch ein wenig aussergewöhnliche Schule etwas näher zu bringen.

H. Rindlisbacher: Wie sind Sie auf die Rudolf Steiner Schule gekommen?
Y. Etter: Das waren meine Eltern. Als ich im Kindergarten der öffentlichen Schule einige Probleme hatte, schauten sie sich nach einer Alternative um, und da sich eine Rudolf Steiner Schule in unserem Nachbardorf befindet, beschlossen sie, mich dort für die erste Klasse anzumelden.

Wissen Sie heute, warum genau sich Ihre Eltern so entschieden haben und was deren Erwartungen an die Schule gewesen waren?
Sie hatten vor allem die Hoffnung, dass an der Rudolf Steiner Schule mehr auf den einzelnen Menschen geschaut wird und man dort auch «schwierigen» Fällen, wie ich zweifelsohne einer war, oder immer noch bin (lacht), eine Chance gibt.

Was unterscheidet die Rudolf Steiner Schule von einer öffentlichen Schule?
Der Unterricht wird definitiv anders geführt als in einer öffentlichen Schule. Es wird mit möglichst wenig Leistungsdruck, aber auch möglichst viel Freude am Lernen gearbeitet. Es gibt deswegen auch keine Noten bis in die elfte Klasse, sondern schriftliche Textzeugnisse, in denen auf jedes behandelte Fach eingegangen und eine Bewertung in Worten abgegeben wird.
Als Beispiel für die alternative Unterrichtsgestaltung kann ich das Erlernen der Fremdsprachen beschreiben. Es wird von der ersten Klasse an täglich Französisch und Englisch unterrichtet, dies tut man allerdings auf eine spielerische Weise und es geht primär darum, den Schülern den Klang der verschiedenen Sprachen näherzubringen, und nicht darum, möglichst viele Wörter auswendig zu lernen. Der Unterricht ist zudem sehr auf das Künstlerische ausgerichtet, es wird viel Theater gespielt, Musik gemacht, gesungen und gemalt.

Die Meinungen über die Rudolf Steiner Schule gehen auseinander. Nur reiche Eltern, ein niedriger akademischer Standard und absolute «Laissez-faire»-Haltung sind Vorurteile, die man immer wieder hört. Was halten Sie davon?
Also die Sache mit den reichen Eltern kann ich definitiv verneinen. Es ist zwar so, dass die Steinerschule nicht vollständig vom Staat bezahlt wird und die Eltern für ihre Kinder zahlen müssen, allerdings wird bei jeder Familie individuell angeschaut, wie es finanziell um sie steht und was sie zahlen können, es gibt keine Pauschale, die nur reiche Leute bezahlen könnten. Auch der akademische Standard ist nach zwölf Jahren keineswegs schlecht, im Gegenteil, prozentual gibt es an den Universitäten eher viele ehemalige Steiner-Schülerinnen und -Schüler. Ich denke einfach, dass es sehr leicht ist, über etwas Dinge zu erzählen, wenn man davon nicht viel versteht. Wer sich aber auch nur ein wenig mit der Steinerschule auseinandersetzt, wird sich höchstwahrscheinlich eine andere Meinung bilden.

Welchen Einfluss hatte Rudolf Steiner auf Ihre Persönlichkeit?
Gar keinen direkten. Es war auch nicht sein Ziel, persönlich Einfluss auf das Leben der Schülerinnen und Schüler zu nehmen, sondern seine Pädagogik soll ihnen vielmehr eine Hilfe sein, sich und ihre individuelle Persönlichkeit zu entwickeln.

Welche Möglichkeiten stehen Ihnen nach zwölf Jahren Rudolf Steiner Schule zur Verfügung?
Das Konzept von Rudolf Steiner sieht vor, dass jeder Schüler, jede Schülerin zwölf Jahre absolviert, und in den letzten zwei Schuljahren können sie sich heutzutage für drei Bereiche entscheiden. Entweder man will nach der Zwölften eine Berufslehre machen, das wäre Anschluss B, oder aber man möchte an eine Fachmittel- oder Fachhochschule, Abschluss F, und die letzte Möglichkeit ist Abschluss M. Wenn man nun in den abschliessenden zwei Schuljahren den nötigen Notendurchschnitt erbringt – denn in der Elften und Zwölften gibt es Noten – kann man zum Beispiel mit dem Abschluss M prüfungsfrei an ein Gymnasium wechseln und steigt auf der Stufe Sekunda ein. Mit Abschluss B ist man während der Ausbildung vom allgemeinbildenden Unterricht ABU suspendiert. Es stehen einem also alle Türen offen und man hat meiner Meinung nach drei Jahre Lebenserfahrung gewonnen und nicht im Verlaufe der zwölf Klassen drei Jahre Schule «verloren».

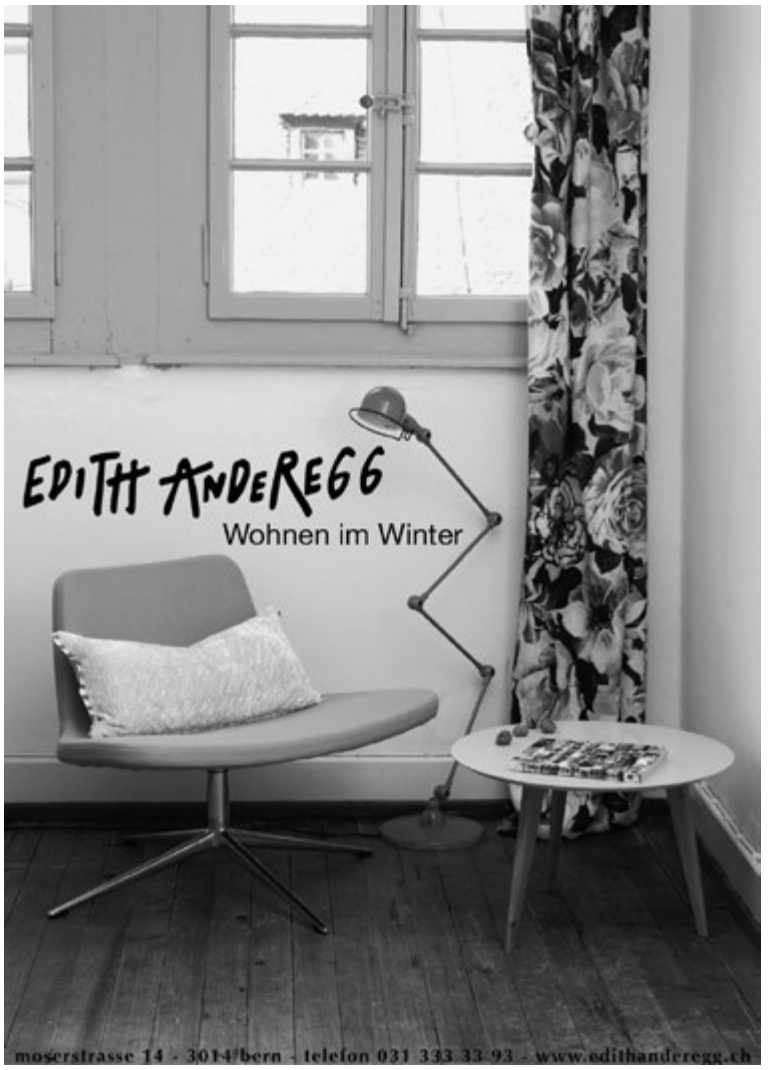
Was nehmen Sie nun aus diesen zwölf Jahren mit auf Ihren weiteren Lebensweg?
Sehr viel. Ich habe eine soziale Reife entwickelt und bin für den beruflichen Werdegang mehr als gut vorbereitet.

Also wird Ihnen die Rudolf Steiner Schule immer in guter Erinnerung bleiben?
Auf jeden Fall. Ich bin all die Jahre hindurch gut begleitet worden und bin voll und ganz von diesem System überzeugt, das mehr Wert auf die soziale Entwicklung als auf den Leistungsdruck legt. Falls ich einmal Kinder haben sollte, werde ich diese wenn immer möglich auch an die Steinerschule schicken.

Interview: Helena Rindlisbacher

PS. Falls Sie zu denjenigen Lesern gehören, die mit der Steiner Schule noch nicht so vertraut sind, und Sie im letzten Forum meinen Beitrag gelesen haben (vielleicht erinnern Sie sich an die farbigen Meerschweinchen...), hat diese Lektüre damals bei Ihnen unter Umständen auch Vorurteile gegenüber unserer Schule ausgelöst. Ich hoffe, mit dem heutigen Beitrag wieder etwas mehr Realität in Ihr Bild von Steinerschulen gebracht zu haben.

Nina Etter



kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Miete, evtl. Kauf

EFH, viel Holz, 2 Wohng. 4- und-
2-Zi., viel Cachet, grosser Garten.
Mieten, evtl. (später) Kauf.
Hub bei Bolligen. 026 481 39 00

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Gabriela Bader (gb)
(Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel
(Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement.» Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2900 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA
DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 1 2013: Visionen

erscheint im Februar, Redaktionsschluss 3. Januar 2013

Nr. 2 2013: noch offen

erscheint Ende April, Redaktionsschluss 20. März 2013